

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen

77. Jahrgang / Nr. 1

Redaktion und Inserate:

Verlag A. Schudel & Co. AG

Schopfeggässchen 8, PF. 4125 Riehen 1

Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45

Erscheint jeden Freitag

Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.- jährlich

**Serie: Kurzgeschichten-
Wettbewerb 97 der
«Basler Eule» (Teil 1)**

SEITE 2

**Neubesetzung: neuer
katholischer Pfarrer für
vakantes Pfarramt**

SEITE 3

**Ski-OL: Familie gewinnt
auf der Gerschnialp vier
Medaillen**

SEITE 7

**Nostalgie: Bilder
erinnern an das Jahr 97
in Riehen und Bettingen**

SEITE 11/12/13

**Vorstellrunde: Wer
Riehen 1998–2002
regieren will (Teil 1)**

SEITE 15/16/17

BIBLIOTHEKEN Gemeindebibliothek Dorf und Rauracher arbeiten neu mit EDV und sind miteinander verbunden

EDV-Katalog, öffne dich!

Strichcode, Mitgliedkarte in Kreditkartenformat, erweiterte Öffnungszeiten in der Bibliothek Dorf sowie einige weitere Neuerungen eröffnen das neue Jahr in den Gemeindebibliotheken Riehen.

JUDITH FISCHER

Vorne mit dabei und denjenigen eine Nasenlänge voraus, die dem EDV-mässigen Übergang ins Jahr 2000 mit Bangen entgegensehen, weil ihre Software mit den Zahlen des neuen Jahrtausends nicht zurechtkommt, sind die Gemeindebibliotheken Riehen: ab 5. Januar werden sowohl in der Bibliothek Dorf als auch in der Bibliothek Rauracher alle für den Betrieb der Bibliotheken relevanten Daten elektronisch in einem gemeinsamen System verarbeitet. Dies hat Auswirkungen sowohl auf die Leserinnen und Leser als auch auf das Bibliothekspersonal.

Nur positive Auswirkungen stellt Alfred Plättler, Präsident der Bibliothekskommission und Mitarbeiter in der Bibliothek Dorf, den Leserinnen und Lesern in Aussicht: selbständige, einfache Suche im Bestand der beiden Bibliotheken nach Buchtiteln, Autorinnen und Autoren oder Themenkreisen, und zwar von ein und demselben Platz in einer der beiden Bibliotheken aus, gleichzeitig aber auch Bibliothekspersonal, das mehr Zeit hat für Beratungen und Gespräche, weil es von der Ausleiharbeit durch den Computer entlastet wird. Wunderbarer nachweihnächtlicher Engelsgesang? – Nein, sowohl Alfred Plättler als auch Elisabeth Kaiser und Elisabeth Näf von der Bibliothek Rauracher zeigen sich im Gespräch mit der RZ davon überzeugt, dass sie dank EDV und Computer ihre Bibliotheken noch kundenfreundlicher gestalten können. «Die Mitarbeiterzahl wird nicht reduziert werden, dadurch haben wir mehr Zeit für Gespräche und Beratungen.»

Nebst den Kundenbildschirmen, die in den Bibliotheken samt Bedienungsanleitung aufgestellt sind, wird die Neuerung gegen aussen vor allem durch die neue Mitgliedkarte in Kreditkartenformat sichtbar. Ausleihe und Rückgabe erfolgen ausschliesslich über diese Mitgliedkarte. Neu können sieben Medien (Bücher, Zeitschriften, Comics etc.), davon zwei Tonträger (Tonkassetten, Compact Discs), ausgiehnen werden. Zu wählen ist unter 22'300 Medien aus der Bibliothek Dorf und 13'200 Medien aus der Bibliothek Rauracher.



Köpfe zusammenstrecken vor dem Start ins EDV-Zeitalter: Agnes Probst (am Computer) weist auf ein Problem hin, Elisabeth Kaiser (rechts), Elisabeth Näf (hinten) und Alfred Plättler helfen beim Suchen nach der Lösung. Foto: Judith Fischer

«Gut erfasst ist halb gefunden»

Was einfach tönt, bedingte zeitaufwendige Vorbereitungsarbeiten für das Bibliothekspersonal: nach dem Installieren des Systems galt es, sämtliche Medien nach einem international genormten Raster zu erfassen und mit einem Strichcode zu versehen. Nach dem Motto «Gut erfasst ist halb gefunden» wurden mit dem Erfassen zahlreiche Arbeitsstunden geleistet. Einrichten des Systems und Löhne kamen auf Fr. 200'000.- zu stehen, das heisst auf den Betrag, den der Einwohnerrat für die EDV-Erschliessung der Gemeindebibliotheken bewilligt hatte.

Stehen für die Leserinnen und Leser die Kundencomputer im Vordergrund – wer sich damit nicht anfreunden kann, kann weiterhin die Dienste des Personals in Anspruch nehmen, wie seitens der Bibliotheken versichert wird – muss das Bibliothekspersonal mit weiter gehenden Neuerungen zurecht kommen. Neu wird alles per EDV abgewickelt, so etwa das Verwalten der Mitgliederge-

bühren, die Mahnungen und sämtliche Abrechnungen. Und auch hier galt es, wie beim Erfassen der Medien, das System so einzurichten, dass es der Sache nun auch dienlich ist.

Erweiterte Öffnungszeiten

Wiederum die Leserinnen und Leser betreffen die Änderungen, die nicht direkt mit dem EDV-System zusammenhängen, die aber wie das EDV-System die Kundenfreundlichkeit erhöhen sollen: In der Bibliothek Dorf werden die Öffnungszeiten erweitert, neu hat die Bibliothek dienstags von 19 bis 21 Uhr und donnerstags von 9 bis 11 Uhr geöffnet. Damit ist sie, wie auch die Bibliothek Rauracher, an jedem Werktag geöffnet. Das zweistufige Gebührensystem wird durch ein dreistufiges ersetzt, womit Kinder bis 15 Jahre Fr. 5.- pro Jahr, Schülerinnen, Schüler, Lehrlinge und Studierende bis 25 Jahre Fr. 15.- pro Jahr und Erwachsene Fr. 25.- pro Jahr bezahlen. Ab März 98 steht bei der Filiale Dorf eine Rückga-

box bereit, in die aus der Bibliothek Dorf entlehnte Medien jederzeit abgegeben werden können – mit einer Mitgliedkarte können Medien aus beiden Bibliotheksfilialen bezogen werden, doch müssen sie an dem Ort zurückgegeben werden, an dem sie bezogen wurden. Nicht nur positiv für die Kundschaft wird sein, dass Mahnungen in Zukunft pünktlicher verschickt werden.

A propos Mahnungen. In diesem Zusammenhang hat Elisabeth Kaiser ein Schreckensbeispiel für ihren ersten EDV-Arbeitstag vor Publikum: wie könnte sie den Computer daran hindern, eine Leserin unerbitlich um die Rückgabe von Büchern zu bitten, falls diese ihr in den Weihnachtsferien zusammen mit ihrem Koffer abhanden gekommen wären?

Öffnungszeiten ab Montag, 5. Januar: Bibliothek Dorf: Mo 16–18, Di 19–21, Mi 14–16, Do 9–11, Fr 16–18, Sa 10–12; Bibliothek Rauracher: Mo 16–18.30, Di 16–18.30, Mi 14–16, Do 16–18.30, Fr 16–18.30, Sa 10–12 Uhr.

WAHLEN Öffentliche Podiumsdiskussion mit den drei aussichtsreichsten Kandidaten für das Gemeindepräsidium

RZ lädt zum öffentlichen Gespräch ein: Drei Kandidaten – ein Ziel

wü. Der Termin für die Riehener Gesamterneuerungswahlen rückt näher, die Spannung bei Parteien, Kandidatinnen und Kandidaten steigt. Am Wochenende vom 13./14./15. Februar 1998 sind die Riehener Wählerinnen und Wähler aufgerufen, aus einem riesigen «Angebot» von Kandidatinnen und Kandidaten diejenigen 47 Persönlichkeiten auszuwählen, die in den kommenden vier Jahren die politischen Geschicke unserer Gemeinde in Exekutive und Legislative – Gemeinderat und Einwohnererrat – bestimmen sollen.

Im Mittelpunkt des Interesses dürfte bei vielen Wählerinnen und Wählern die

Wahl des neuen Gemeindepräsidenten stehen. Zum ersten Mal überhaupt in der Riehener Politgeschichte bewerben sich gleich vier Kandidaten um dieses Amt. Nachdem die Nominierungen von Christoph Bürgenmeier (LDP), Michael Raith (VEW) und Niggi Tamm (SP) für die Nachfolge des nach 32 Jahren aus der Riehener Exekutive ausscheidenden Gemeindepräsidenten Gerhard Kaufmann bereits seit Wochen bekannt waren, ist dieser Tage von einer bisher nicht öffentlich in Erscheinung getretenen Gruppierung mit dem Namen «Junges Riehen» die Kandidatur von Mathis D. Hafner bekanntgegeben worden. Ma-

this D. Hafner ist 22 Jahre alt und steht gemäss Auskunft aus Insider-Kreisen dem bürgerlichen Lager nahe. Für eine spannende Ausgangslage ist also gesorgt.

Die Riehener-Zeitung veranstaltet am **Dienstag, 13. Januar, um 20 Uhr im Bürgersaal des Gemeindehauses** eine öffentliche Gesprächsrunde mit den drei aussichtsreichsten Bewerbern für das Gemeindepräsidium. Christoph Bürgenmeier, Michael Raith und Niggi Tamm werden sich in einem ersten Teil den Fragen der RZ-Redaktion und in einem zweiten Teil denjenigen des Publikums stellen.

Im Rahmen ihrer Berichterstattung im Vorfeld der Riehener Gesamterneuerungswahlen stellt die RZ in der heutigen sowie in der nächsten Ausgabe die Kandidatinnen und Kandidaten für den Gemeinderat in Wort und Bild vor (siehe Seiten 15–17). Zudem setzen wir das Forum «Die Parteien zu den Wahlen» auch in dieser sowie in den kommenden Wochen fort (Seite 18).

In der RZ-Ausgabe Nr. 3 vom 16. Januar folgt dann eine schematische Übersicht über die Ziele und Standpunkte der Riehener Parteien im Hinblick auf die im Frühjahr beginnende Legislaturperiode 1998–2002.

EDITORIAL

Immer mit der Ruhe ins Jahr 1998

Nein, ruhig war sie eigentlich nicht, meine Vorferienzeit, als ich nach den traurigen Ereignissen von Luxor mein Ferienziel kurzfristig ändern musste. Der Süden Thailands wurde zu meiner «Ersatzdestination», und dort habe ich so einiges gelernt: immer mit der Ruhe!

Wie wohl tut es doch, wenn man aus einer Zeit-Stress-geplagten, hektischen Welt voller Konfrontationen kommt und die Einheimischen beobachtet, wie sie ihre Aufgaben seelenruhig und ohne Eile erfüllen, dabei eine grosse Zufriedenheit ausstrahlen und selbst im Streit ihre Höflichkeit und Freundlichkeit nie verlieren. Und auch wenn man sieht, dass es auch einfacher ginge, dass man auch mit weniger zufrieden sein könnte, dass nicht alles immer so unerträglich perfekt und technisch raffiniert sein müsste. Und unweigerlich stellt sich die Frage: «Was mache ich falsch?»

Und unweigerlich stelle ich mir eine weitere Frage: Ist das, was ich im Augenblick tue, nur ein Mittel zum Zweck um mir in unbestimmter Zukunft einmal einen Wunsch zu erfüllen, den ich vielleicht gar nie erleben werde? Oder müssten wir jeden Augenblick, jede Episode im Leben nicht so leben, als ob es die letzte, die einzig wichtige wäre, jeden Moment so geniessen wie er ist, für die Gegenwart statt für die Zukunft leben?

Der Gedanke gefällt mir. Und so schlecht mache ich es ja auch wieder nicht. Immerhin liebe ich die Arbeit, die ich tue – immerhin habe ich eine Arbeit, durchfährt es mich, denn es gibt mittlerweile so manchen und manche, der oder die das nicht (mehr) von sich behaupten kann.

«Immer mit der Ruhe» – das soll mein Motto sein für das soeben angebrochene Jahr. Nicht in dem Sinn, dass ich möglichst nichts mehr würde tun wollen – nur noch Faulenzen oder so, das ist auf die Dauer auch nicht schön – nein, in dem Sinn, dass ich jeden Moment für sich auskosten und geniessen möchte, dass ich auch im Kleinen das Schöne entdecke und gebührend beachten will. Denn wer keine Zeit hat, der hat nicht weniger Zeit zur Verfügung als andere, er nimmt sich nur nicht die Zeit, die er ganz gerne auch einmal für sich hätte, denn er tut sie als unproduktiv und damit unsinnig ab.

Ist es tatsächlich ein Gewinn, wenn unsere Firmen, unsere Unternehmen mit immer weniger Angestellten immer mehr leisten und damit international immer «konkurrenzfähiger» werden? Oder wäre nicht auch dort «immer mit der Ruhe» eine taugliche Devise? Macht es Sinn, für immer weniger Menschen, die sich überhaupt etwas leisten können, immer mehr zu produzieren? Und lohnt es sich für die immer rarer werdenden Erwerbstätigen tatsächlich, für ihren Lohn immer mehr zu schufteln und in ihrer Arbeit immer mehr auf- (oder vielleicht doch nur unter-)zugehen?

Oder wäre es nicht vielleicht doch besser, im kleinen Laden nebenan (falls dieser nicht schon wegrationalisiert ist) den einen oder anderen Franken mehr liegenzulassen als im Grosskaufhaus, weil ich nämlich bei einem kleinen Schwatz das eine oder andere erfare, weil ich mich ganz einfach wohlfühle und weil ich hier als Kunde nicht nur ernstgenommen werde, wenn ich einen Grosseinkauf machen möchte? Und was wäre mit unseren im Moment so arg beschimpften Wirtschaftsbossen und Bankmanagern, wenn alle nicht nur so denken, sondern auch danach handeln würden? – Eben: «Immer mit der Ruhe»; oder, nach Horaz: «Carpe diem»; «pflücke den Tag» oder, im übertragenen Sinn: «geniesse den Augenblick!»

Rolf Spriessler

Gemeinde Riehen



Verhandlungen des Gemeinderates

Ortsplanerin für Riehen

Nach erfolgter Ausschreibung der Stelle hat der Gemeinderat Pirkko Mirjam Zimmermann, von Ebikon, in Zürich, zur Riehener Ortsplanerin gewählt. Sie tritt ihr Amt bereits am 1. Januar 1998 an. Ferner wurde mit Manuel Clauser auch ein neuer Gärtner für die Gemeindegärtnerei gewählt.

Parkplatzwegweiser für Besucher des Beyeler-Museums

Im Bereich der Verzweigung Baselstrasse/Inzlingerstrasse soll ein Wegweiser den Weg zum Parkplatz bei der Riehener Post signalisieren. Während der Schliessung des Riehener Schwimmbades wird bei der Abzweigung der Weilstrasse auch auf diesen Parkplatz hingewiesen. Der Vorteil dieser Wegweiser liegt darin, dass von Basel her kommende auswärtige Besucher am Museum vorbeikommen und dann auf einen Parkplatz gewiesen werden.

Leichtelektromobil als Ruftaxi

Versuchsweise soll demnächst jeweils am Samstagabend das Gemeindeelektromobil im Dorf als Ruftaxi eingesetzt werden. Es soll dies auch ein Test der Leistungsfähigkeit und der Einsatzmöglichkeiten eines Leichtelektromobils sein.

Neuer Anschlussvertrag für die Pensionskasse

Der Gemeinderat hat den neuen Anschlussvertrag der Pensionskasse des Basler Staatspersonals mit Vorbehalt genehmigt. Der Vorbehalt betrifft die Tatsache, dass die Übergangsbestimmungen einen zu geringen Zeitraum für die Gutschrift von Gewinnbeteiligungen vorsehen, die in den vergangenen Jahren für die Gemeinde Riehen jeweils rund drei Millionen pro Jahr ausmachten. Das Personal bleibt damit bis auf weiteres bei dieser Pensionskasse versichert. Die Arbeiten an der Schaffung einer gemeindeeigenen Pensionskasse werden dessen ungeachtet weitergeführt.

Kreditüberschreitung bei der Sanierung des Maienbühlhofs

Wie seit einiger Zeit bekannt und den zuständigen Stellen auch bekannt gegeben, wurde der Kredit für die Sanierung und den Umbau des Schweinestalls und den Neubau des Rinder-Freilaufstalls im Bauernhof Maienbühl deutlich überschritten. Bei einem Kredit von Fr. 540'000.- und einer Schlussabrechnung von Fr. 672'894.15 beträgt die Überschreitung nahezu 25 Prozent.

Veranstaltungen des TV Riehen auf der Grendelmatte 1998

Folgende grösseren Anlässe finden 1998 unter der Führung des TV Riehen auf der Grendelmatte statt: Am 21. Mai der baselstädtische Schwingertag, am 24. Mai die Schweiz. Vereinsmeisterschaften der Aktiven, am 11. September der SVM-Versuch der Senioren und Junioren und am 13. September das Schlussturnen sowie der SVM-Mannschaftsmehrkampf und ein Volleyballturnier. Der Wirtschaftsbetrieb wurde an Auffahrt bis 01.000 Uhr, an den übrigen Tagen bis Mitternacht bewilligt.

Vertrag für die Pflegeabteilung im Gemeindespital Riehen

Der Gemeinderat hat den Vertrag zwischen dem Gemeindespital Riehen und dem Kanton Basel-Stadt betreffend die Taxifestsetzung für die Pflegeabteilung im Gemeindespital Riehen 1998-2001 genehmigt. Betrieb und Führung von 20 Heimplätzen sind damit für den genannten Zeitraum sichergestellt.

Gemeinderat Riehen

Verkehrspolizeiliche Anordnung

Auf dem Areal Gartengasse sind umfangreiche Bauarbeiten im Gange. Diese Bauarbeiten erfordern ab 19. Januar 1998 für etwa 18 Monate die nachstehende verkehrspolizeiliche Anordnung:

Rössligasse, Wendelinsgasse bis Gartengasse und Gartengasse, Fahrriichtung Baselstrasse:

Verbot für Motorfahrzeuge, ausgenommen Zubringerdienst in die Gartengasse;

Gartengasse, Fahrriichtung Rössligasse: Allgemeines Fahrverbot, ausgenommen Baustellenverkehr bis zum Baukran.

Gesetzliche Grundlagen

Für Zuständigkeit, Signalisation, Beschwerderecht und Ahndung sind massgebend: Strassenverkehrsgesetz vom 19. Dezember 1958; Verordnung über die Strassensignalisation vom 5. September 1979; Kantonale Verordnung über den Strassenverkehr vom 7. Dezember 1964.

Rechtsmittelbelehrung

Gegen Verfügungen der Gemeindeverwaltung kann beim Gemeinderat rekuriert werden. Der Rekurs ist innert 10 Tagen seit Eröffnung der Verfügung bei der Rekursinstanz anzumelden. Innert 30 Tagen vom gleichen Zeitpunkt an gerechnet, ist die Rekursbegründung einzureichen, welche die Anträge und deren Begründung mit Angabe der Beweismittel zu enthalten hat. Ein allfälliger Rekurs hat keine aufschiebende Wirkung.

Riehen, 17. Dezember 1997

Gemeindeverwaltung

Beschluss des Einwohnerrates betreffend Belagerhaltungsmassnahmen (610.155)

«Der Einwohnerrat bewilligt auf Antrag des Gemeinderates für die Belagerhaltungsmassnahmen im Riehener Strassennetz einen jährlich wiederkehrenden Kredit von Fr. 200'000.-.

Dieser Beschluss ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum (Ablauf der Referendumsfrist: 23. Januar 1998).»

Riehen, 17. Dezember 1997

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

Beschluss des Einwohnerrates betreffend Steuerfuss der Einkommenssteuer (900.002)

«Der Einwohnerrat beschliesst auf Antrag des Gemeinderates für das Bezugs- und Veranlagungsjahr 1998 (= Steuerjahr 1997) einen Steuerfuss der Einkommenssteuer von 100 Prozent.

Dieser Beschluss ist zu publizieren.»

Riehen, 17. Dezember 1997

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

Beschluss des Einwohnerrates betreffend Genehmigung des Budgets 1998

«Der Einwohnerrat genehmigt auf Antrag seiner Geschäftsprüfungskommission das Budget der Einwohnergemeinde Riehen für das Jahr 1998, abschliessend bei

einem Gesamtertrag	Fr. 76'489'400
und einem Gesamtaufwand von	Fr. 77'978'800
mit einem Defizit von	Fr. 489'400

Gleichzeitig wird der Gemeinderat zur Tätigkeit der im Budget vorgesehenen Ausgaben ermächtigt, soweit nicht separate Vorlagen zu unterbreiten sind. Dieser Beschluss ist zu publizieren.»

Riehen, 17. Dezember 1997

Im Namen des Einwohnerrates
Die Präsidentin: *L. Dick-Briner*
Der Sekretär: *W. Maeschli*

KURZGESCHICHTEN Der Schüler-Wettbewerb der «Basler Eule» 1996 (Teil I)

«Ein lachender Lindwurm»

rs. Zum fünften Mal hat der Riehener Verlag «Basler Eule» Ende 1997 ein Buch zu seinem Kurzgeschichtenwettbewerb für Jugendliche zwischen 10 und 19 Jahren herausgebracht. Die RZ veröffentlicht in einer vierteiligen Serie die Beiträge der drei Hauptgewinnerinnen sowie den Beitrag der einzigen Riehenerin, die es unter die 21 Gewinnerinnen und Gewinner schaffte, deren Beitrag publiziert wurde.

Den Anfang macht heute Monika Horisberger aus Kaiseraugst, die mit ihrer düsteren Geschichte Hauptgewinnerin in der ältesten Kategorie wurde. Folgen werden Laura Käfer (Gelterkinden) mit «Die Autofreundin» (sie ist Hauptgewinnerin in der mittleren Kategorie), Zoé Matéfi (Basel) mit «Was für ein Konzert» (sie ist Hauptgewinnerin bei den Jüngsten) sowie die Riehenerin Elisabeth Reber mit ihrem stimmungsvollen Krimi «Das Manuskript». Das Wettbewerbsbuch ist im Buchhandel erhältlich («So ein Theater», Verlag Die Basler Eule, Riehen, 1997, ISBN 3-9520551-4-X). Das Projekt der Basler Jugendschriftenkommission und des Basler Buchhändler- und Verleger-Vereins wird auch von der Gemeinde Riehen und der Riehener Buchhandlung André unterstützt.

Ein lachender Lindwurm

Von Monika Horisberger (1980)

... Auf dem Plakat lächelte ein Lindwurm in kurzen Hosen und unter einem Feuerwehrhelm. Ich ging so langsam an der Litfasssäule vorbei, dass ich auch die senfgelben Schriftbalken lesen konnte: «Gastspiel der Studentenbühne Cartagena in Eschenz.» «Da könnte ich doch hingehen», ging es mir durch den Kopf. Ich ging gerne ins Theater. «Ja, ich werde mir ein Billett besorgen!»

Langsam schlenderte ich weiter. Ich genoss die vorweihnachtliche Atmosphäre mit den Lichterketten über der Marktgasse und den vielen sorgfältig geschmückten Schaufenstern. Auf den Dächern lag Schnee, der in dieser Nacht wie Watte vom Himmel geschwebt war. Ich war nämlich in dieser Nacht irgendwann so zwischen Mitternacht und Morgengrauen aus dem Schlaf hochgeschossen und hatte festgestellt, dass die Verkehrsgeräusche nur gedämpft zu meinem im zweiten Stock gelegenen Zimmer herauf drangen. Ich verspürte plötzlich den Drang aufzustehen und trat ans Fenster. Ach, wie genoss ich es, den tanzenden kleinen Sternen, die vom Himmel fielen, zuzuschauen. Ich stellte mir vor mit ihnen zu reisen, überlegte, wo sie wohl herkamen, wohin sie gehen würden. Ein ewiger Kreislauf. Ich stand wie in Trance am Fenster und vergass die Welt um mich herum.

Tja, und nun war also derselbe Schnee noch auf den Dächern der Stadt zu sehen. Doch wenn ich um mich herumblickte, bot sich mir ein trostloser Anblick. Der zusammengepflügte Schneematsch hatte eine braune Farbe angenommen. Untrügeliche Zeichen einer zunehmenden Umweltverschmutzung, die auch mich nicht unberührt lassen konnte. Aber heute mochte ich nicht an so Bedenklichem herumstudieren. Ich beschleunigte meinen Schritt wieder etwas und betrat hie und da einen Laden, stöberte etwas im Angebot herum. Es gab alles zu kaufen: von Parfum, Schokoladenuhren, überdimensionalen Teddybären, Motorrädern für Kleinkinder bis hin zu sündhaft teuren Diamanten und Kleidern, die so exklusiv waren, dass sie wohl eh nie jemand tragen würde. Eine hektische Fröhlichkeit lag über dem ganzen Rummel und ich war mittendrin...

Ich klappte das Buch zu und horchte. War mein Vater nach Hause gekommen? Jetzt konnte ich ihn in der Küche herumschreien hören. Immer dasselbe. Immer dasselbe. IMMER DASSELBE!!! Ich schlug die Bettdecke zurück, stand auf und schloss die Tür ab. Dann blieb ich einen Moment in meinem karg eingerichteten Zimmer stehen. Eine Kerze brannte auf dem Nachttischen. Ihr sanft flackernder Schein erhellte den kleinen Raum und gab ihm wenigstens etwas Gemütlichkeit. Die wenigen Bücher und die kitschige Porzellanfigur warfen weiche Schatten an die Decke und die Wände, von denen die Tapete langsam abblätterte. Ich blickte in den kleinen Spiegel, der an der einen Wand hing. Das gelbe Licht liess meine Wangenknochen ungewohnt scharf hervortreten, meine Haare erschienen fast schwarz. Die tief in ihren Höhlen liegenden Augen hätten viel zu erzählen gewusst – wenn sie jemand gefragt hätte.



«Und in der Flammenhölle tanzte ein Lindwurm in kurzen Hosen. Er lachte. Immer wilder wurde sein Tanz, immer grösser sein grimassenhaftes Grinsen...»
Zeichnung: Michel Milicevic

Ich blickte im Raum umher, fixierte die wenigen Sachen, die ich besass. Mehr wäre auch nicht in mein Zimmer hineingegangen – in meine schützende Höhle! Ich wog ein Moment mein in Leder gebundenes Tagebuch in der Hand. Auch die vielen mit Tinte beschriebenen Seiten wüsten viel zu erzählen. Auch sie würden nicht gefragt.

Ich legte mich wieder ins Bett und holte mein Buch aus der Leihbibliothek von neuem hervor. Ich wollte mich wieder in die Scheinwelt flüchten – in eine bessere Welt.

... Es war wundervoll, das pulsierende Leben dieser Stadt zu fühlen. Aber war ich denn die Einzige, die für so etwas «Gewöhnliches» noch offene Ohren und Augen hatte? Wieso nannten die Leute so herum? Erkannten sie das Bezaubernde dieser Stimmung nicht?

Schon vom weitem sah ich die Leuchtschrift: «Ticket Corner». Ich betrat den Raum und kaufte mir ein Billett für die Vorstellung am kommenden Mittwoch. Als ich wieder aus dem Laden heraustrat bemerkte ich, dass es schon spät geworden war. Aber die Idee, die Strassenbahn nach Hause zu nehmen verwarf ich rasch wieder, als sie völlig überfüllt und quietschend an mir vorbei ratterte. Ich ging zu Fuss. Zuerst die Strasse hinunter, die ich eben hinauf gekommen war, dann am Eisweiher vorbei.

Am nächsten Mittwoch verbrachte ich lange Zeit vor dem Spiegel, probierte neue Frisuren aus, legte den Lidsschatten etwas anders und fand mich schlussendlich ganz passabel. Schliesslich ging ich nicht jeden Tag ins Theater.

Ich war eine Viertelstunde zu früh dort und trat im Foyer von einem Bein aufs andere. Vor mir war wieder das Plakat mit dem Lindwurm. Komisch, der Wurm lächelte! Richtig, er zog seine Mundwinkel nach oben, sein Gesicht sah aus wie das eines Kobolds oder Trolls. Dabei sollte ein Lindwurm doch ein Ungeheuer sein. Ich musste lächeln, denn der Lindwurm erinnerte mich an eines meiner Kinderbücher, das ich immer heimlich unter der Bettdecke gelesen hatte. Über viele Jahre hatte dieses Monster, es hiess Kattla, einen Fluss bewacht. Niemand durfte darüber gehen, und wenn es trotzdem jemand versuchte, erhob sich eine riesige Woge und der Lindwurm verschlang ihn mit Hut und Haar. Nachdem ich diese Geschichte gelesen hatte, konnte ich die ganze Nacht kaum schlafen. Der grüne Lindwurm Kattla verfolgte mich bis in meine Träume. Aber das grüne Monster auf dem Plakat lächelte wirklich. Ja, es sah direkt freundlich aus.

Endlich war Einlass und ich suchte meinen Platz. Das Schauspiel konnte beginnen. Noch verhüllte ein dicker, samtiger Vorhang die Szenerie. Jetzt leuchte-



Monika Horisberger

rs. Die im Jahr 1980 geborene Gymnasiastin Monika Horisberger schreibt

ter Deckenleuchter langsam schwächer und der Vorhang hob sich. Die Leute klatschten enthusiastisch. Ein grosses Ungeheuer betrat die Bühne. Ein in viel grünen Stoff gehüllter Schauspieler, wohl der Lindwurm, begann in lebhafter Weise zu schildern, was sich vor vielen Jahren ereignet hatte. Er erzählte von einer armen jungen Frau. Sie lebte in einer kargen Wohnung mit ihren Eltern. Ihr Vater machte ihnen das Leben zur Hölle. Den meisten Teil des Geldes versoff er. Und wenn er spät abends betrunken nach Hause kam, war er unberechenbar. Einmal grölte er voll überbordender Fröhlichkeit und tanzte mit der Mutter durch die Küche, dann wieder sass er weinend über das Elend der Welt am Küchentisch. Oder er verhielt sich im Handumdrehen richtig aggressiv und wollte die Mutter und ihre Tochter verprügeln. Sie konnten die blauen Flecken schon gar nicht mehr zählen.

Während der Lindwurm erzählte, konnte man hinter ihm die ganze Geschichte mitverfolgen. Wie Pantomimen unterstrichen die Darsteller die Worte des Erzählers.

So kam es, dass die Tochter sich einen Rächer wünschte. Einmal erschien ihr im Traum ein Lindwurm in kurzen Hosen. Er bot ihr an, ihren Vater zu bestrafen. In der Folge würde allerdings auch sie sterben. Das Mädchen willigte sofort ein, da ihr Hass auf den Vater so gross war, dass sie alles dafür zu geben bereit war. Eines Abends, während sie im Bett lag und las, fing das Haus zu brennen an. Die junge Frau erwachte aus der fiktionalen Welt ihres Buches, um sie herum war ein einziges Flammenmeer. Gleissende Hitze und mittendrin ein tanzender Lindwurm. Mit diesem Bild schloss sich der Vorhang. Ich klatschte begeistert...

Ich blickte auf. Nicht nur zwischen den Seiten des Buches herrschte eine unerträgliche Hitze. Bläuliche Flammen krochen über den Holzboden. Einen Moment lang glaubte ich, dass meine Gedanken noch immer in der Geschichte weilten und dass sich der Vorhang gehoben hätte, damit sich die Schauspieler verbeugen konnten.

Dann erkannte ich, dass die Gardinen lichterloh brannten und mein Bett bereits Flammen gefangen hatte. Die Kerze war wohl herunter gebrannt und das Tagebuch, das zu nahe gelegen hatte, hatte Feuer gefangen. Die Flammen verschlangen die vollgeschriebenen Seiten, die von meinem traurigen Leben berichteten.

Und in der Flammenhölle tanzte ein Lindwurm in kurzen Hosen. Er lachte. Immer wilder wurde sein Tanz, immer grösser sein grimassenhaftes Grinsen...

Das Mädchen und seine Eltern kamen in den Flammen um. Und nur in der Welt dieser Geschichte lebt sie weiter...

gerne und viel. Oft kommen ihr Abends Ideen in den Sinn, und die bringt sie dann zu Papier.

An ihrer Geschichte für die «Basler Eule», wo sie in der höchsten Alterskategorie den Hauptpreis gewonnen hat, hat sie lange gearbeitet. Das Motiv der Kerze hatte sie schon lange im Hinterkopf, der Lindwurm stammt aus einem Schulaufsatz. Am Wettbewerb hat sie zum ersten Mal teilgenommen.

Zur Schule geht sie in Liestal, zu Hause ist Monika Horisberger in Kaiseraugst. Nach der Matur (Typus B) möchte sie Medizin studieren, ganz speziell interessiert ist sie am Gebiet der Hirnchirurgie. Monika Horisberger spielt Geige und reitet gerne (Dressur), natürlich liest sie viel und interessiert sich sehr für Philosophie, Psychologie und antike Mythologie.

WAHLEN Bettinger Gemeinderats-Ersatzwahl

Uwe Hinsen allein auf weiter Flur

rs. Nach dem Rücktritt des Bettinger Bauchefs Thomas Jäger wird in Bettingen eine Nachwahl nötig, die am 14./15. Februar stattfinden wird. Bis zum Meldeschluss vom 22. Dezember wurde lediglich ein Kandidat gemeldet, nämlich der von der Bettinger Dorfvereingung

portierte Uwe Hinsen. Stille Wahlen sind in diesem Fall im ersten Wahlgang nicht möglich. Sollte der Kandidat das absolute Mehr verfehlen, könnte der Gemeinderat in einem zweiten Wahlgang eine stille Wahl vornehmen, wenn es keine Gegenkandidatur gäbe.

GRATULATIONEN

Katharina Jenni-Berger zum 90. Geburtstag

rz. Am 29. Dezember feierte Katharina Jenni-Berger in Bettingen im Kreis ihrer Familie ihren 90. Geburtstag. Die Riehener-Zeitung gratuliert herzlich zu diesem hohen Wiegenfest.

Rosa Ingold-Wiesner zum 80. Geburtstag

rz. Morgen Samstag, 3. Januar, feiert Rosa Ingold-Wiesner am Siegwaldweg ihren 80. Geburtstag. Die RZ entbietet der Jubilarin ihre besten Glückwünsche.

Hedwig Tronconi-Zimmermann zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Sonntag, 4. Januar, feiert Hedwig Tronconi-Zimmermann am Steingrubenweg ihren 90. Geburtstag. Nach ihrer Heirat zog die in Dornach aufgewachsene Jubilarin 1933 nach Riehen. Der Ehe entsprossen vier Kinder. Ihre Kinder möchten ihr denn auch danken für ihre aufopfernde und liebevolle Art. Die RZ schliesst sich den herzlichen Glückwünschen an.

Neuer Pfarrer

rz. Die Pfarrei St. Franziskus erhält wieder einen Pfarrer: Hans Jürgen Zahnen wurde von der Pfarrwahlkommission der Katholischen Pfarrgemeinde Riehen-Bettingen zum neuen Pfarrer gewählt. Er wird das seit dem Weggang von Pfarrer Max Zürny vakant gewesene Pfarramt voraussichtlich im Oktober antreten. Er gilt als gewählt, wenn nicht 100 Stimmberechtigte der Pfarrgemeinde bis zum Ablauf der Referendumsfrist am 2. Februar eine Urnenabstimmung verlangen. Hans Jürgen Zahnen (*1943) ist seit 1988 Pfarrer in Nussbaumen AG. Nach einer kaufmännischen Lehre und Berufsausübung studierte er Romantik, Soziallehre und Theologie. 1980 wurde er in Luzern zum Pfarrer geweiht.

Junger Mann mit Verbrennungen

pd/rz. Am vergangenen Samstag, 27. Dezember, lief ein 18jähriger Mann mit Brandverletzungen am Körper in den Clavelpark und wandte sich an eine dort trainierende Gruppe Sportler des TV Riehen. Diese brachten ihn ins Gemeindespital Riehen. Nach einer ersten Diagnose wurde der Verletzte sofort ins Kantonsspital Basel überführt. Die Brandverletzungen waren aber zum Glück nicht lebensbedrohend.

Der 18jährige kann unter dem Eindruck des Geschehenen keine Angaben zur Herkunft seiner Verletzungen machen. Erschwerend komme hinzu, dass der Betroffene geistig etwas zurückgeblieben sei, hält die Basler Staatsanwaltschaft in einem Communiqué fest. Es sei nicht ausgeschlossen, dass die Brandverletzungen von einer oder mehreren anderen Personen zugeführt worden sein könnten. Das Kriminalkommissariat bittet Personen, die sich am Samstag, 27. Dezember, ab etwa 14 Uhr im Wenkenpark (Grossbereich Reitplatz, Spielplatz, «Häxehüsli» bis Richtung Bettingen) aufgehalten und dabei eine frische Feuerstelle oder ein noch brennendes Feuer beobachtet haben, sich unter der Telefonnummer 267 71 71 (Kriminalkommissariat Basel-Stadt) oder auf einem Polizeiposten zu melden. Sollte jemand selbst ein Feuer im Wenkenpark entfacht haben, so wären auch diese Angaben wertvoll.

WAHLEN Grüne und BastA! mit gemeinsamer Liste

«Frischer Wind in den Riehener Einwohnerrat»

rz. Wie einem Pressecommuniqué zu entnehmen ist, nehmen Grüne und BastA! (Basels starke Alternative) mit einer gemeinsamen Liste an den Riehener Einwohnerratswahlen vom 13.–15. Februar 1998 teil. Mit Marianne Schmid-Thurnherr und Annemarie Bürgin-Wolff kandidieren auf dieser Liste zwei bisherige Einwohnerrätinnen der Grünen. Erklärtes Ziel der beiden Parteien ist ein Sitzgewinn, um mit drei Mandaten Fraktionsstärke zu erreichen. Als ihre politischen Schwerpunkte nennen Grüne und BastA! folgende Bereiche:

Ökologie: Verhinderung der Zollfreistrasse, Förderung des öffentlichen Verkehrs, die flächendeckende Einführung von Tempo 30

Sozial- und Bildungswesen: Familienfreundlicher Wohnungsbau, Bau von Alterswohnungen, Erhalt und Ausbau der sozialen Wohlfahrt, Ausbau der Jugendarbeit, Arbeitsbeschaffungsprogramme, Existenzsicherung des Gemeindespitals, Unterstützung der Schulreform.

Weiter wollen sich Grüne und BastA! für einen sorgsam Umgang mit den

Baugebieten im Sinne des verdichteten Bauens, für ein vielfältiges Kulturleben sowie für die Stärkung der Gemeindeautonomie einsetzen. Für die Einwohnerratswahlen streben Grüne und BastA! zudem eine Listenverbindung mit der SP an. Dementsprechend unterstützen die beiden Parteien die Kandidaturen von Niggi Tamm und Kari Senn (beide SP) für das Amt des Gemeindepräsidenten bzw. für den Gemeinderat.

Die gemeinsame Liste von Grünen und BastA! umfasst die folgenden 18 Kandidatinnen und Kandidaten, wobei im Sinne der Gleichberechtigung und der Frauenförderung die Frauen auf der Liste vor den Männern figurieren:

Annemarie Bürgin-Wolff (bisher), Marianne Schmid-Thurnherr (bisher), Rita Altermatt-Hädener, Eveline Bühlmann, Beatrice Haas-Roos, Madeleine Humm-Haenggi, Margrith Jungenfackler, Fabienne Thomas, Stephanie Westdijk-Stücheli, Matthias Goldschmidt, Oskar Haas, Markus Kümin, John Löpfe, Stefan Ryser, Stephan Schaub, Markus Schmid, Philippe Thomas, Markus Weber.

VAP-Vertragsheim im Gemeindespital

rz. Auf den 1. Januar 98 hin ist die Liste der Pflegeheime für den Kanton Basel-Stadt aktualisiert worden, wie der Regierungsrat in einer Medienmitteilung mitteilt. Damit gehören folgende Heime neu der Pflegeheimliste an: die Pflegeheimabteilung des Gemeindespitals Riehen mit 20 Plätzen als VAP-Vertragsheim (Verband der Basler Alters- und Pflegeheime), das Tagespflegeheim des Felix-Platter-Spitals mit 24 Plätzen und das ökumenische Heim Hasenbrunnen mit 51 Plätzen als Nicht-VAP-Vertragsheim. Nicht mehr auf der Liste sind das Pflegeheim Sanapark, das seinen Betrieb eingestellt hat, und das Vincentianum, das neu als Altersheim ohne Pflegeabteilung geführt wird. Die 20 Pflegeheimbetten im Gemeindespital sind 1996 durch die Umwandlung von 20 Geriatriebetten geschaffen worden, während 18 weitere Geriatriebetten abgebaut wurden.

Gratis-Wasser für den Hofbrunnen

rz. Seit dem 1. Januar erhalten die Pächter des Spittelmatthofes von den Industriellen Werken (IWB) als Eigentümerin einen Beitrag an die Wasserkosten ihres Hofbrunnens, wenn sie diesen in den Monaten April bis Oktober sprudeln lassen. Dies teilt der Regierungsrat in der Beantwortung einer Kleinen Anfrage von Kaspar Gut aus dem Jahr 1995 mit. Der Beitrag besteht aus einem Freiquantum von 1'500 Kubikmetern Wasser pro Jahr, was einer Kostenübernahme von Fr. 800.– entspricht. Die Kleine Anfrage begründete Kaspar Gut damit, dass der Hofbrunnen zum Bauernhof, der der Stadtbevölkerung als «Schaubrunnen» diene, gehören würde, dass die Pächter den Brunnen aber aus Kostengründen hatten versiegeln lassen. Er wollte deshalb wissen, ob das Wasser von der IWB nicht gratis geliefert werden könne.

WEIHNACHTEN Feier im Alters- und Pflegeheim Humanitas

Ein fröhlicher Anlass im Humanitas



Ein weihnächtliches musikalisch-literarisches Programm trug zu einer festlichen Stimmung im Alters- und Pflegeheim Humanitas bei. Foto: Philippe Jaquet

sr. Die Weihnachtsfeier im nunmehr 30 Jahre alten Alters- und Pflegeheim Humanitas gestaltet sich jeweils zu einem fröhlich-besinnlichen Anlass, den die Bewohnerinnen und Bewohner sowie die zahlreichen geladenen Gäste aus vollem Herzen geniessen können. Hans Staub, seit zehn Jahren Präsident des «Humanitas», konnte anlässlich seiner kurzen Begrüssungsansprache vor dem festlichen Nachtessen Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann und Gattin, Pfarrer Paul Jungi von Riehen, Claudia Bloch vom Amt für Alterspflege des Sanitätsdepartements sowie viele Freunde und Gönner des Hauses willkommen heissen.

Sorgsam betreut von den 22 Pflegerinnen und dem übrigen Personal unter der Leitung von Jean-Philippe Lugin und seiner Frau, denen allen der besondere Dank des Präsidenten galt, können die gesunden und die pflegebedürftigen 92 Bewohnerinnen und Bewohner wie auf einer Insel der Ruhe und Geborgenheit auch das neue Jahr

mit guter Zuversicht erwarten. Der neue Heimbus «mit Stern» wird das Seine zum Wohlbefinden und zur Alltagsauflockerung beitragen.

Weihnachten ohne Glockengeläut und Musik wäre sehr prosaisch. Das Ensemble von Giacomo Huber, Moderation und Tenor, sowie Sopranistin und Gitarristin Heidi Engler-Ludin aus Lörrach und Pianistin und Oboistin Sylvie Augendre aus Hüniguen trugen, begleitet von den stimmungsvollen Winter- und Weihnachtsdrams des Riehener Fotografen Adrian Stückelberger, mit einem weihnächtlichen musikalisch-literarischen Programm zur festlichen Stimmung bei. Gemeinsamer Gesang von Künstlern und Publikum, geschickt unterstützt durch Textprojektionen der Lieder, liessen auch die zweiten und dritten Strophen der Weihnachtslieder «Süsser die Glocken nie klingen...» und «Oh du fröhliche...» mühelos über die Lippen auch der ältesten Bewohnerinnen und Bewohner kommen.

RENDEZVOUS MIT...

...den drei Königen

rs. Bald sind sie wieder unterwegs, die drei Weisen aus dem Morgenland, die Sterndeuter Caspar, Melchior und Balthasar, die drei Könige, die dem Jesuskind im Stall zu Bethlehem ihre Geschenke dargeboten haben, deren Gebeine einst in Mailand ruhten und im Jahre 1164 im Kölner Dom in einem prächtigen Schrein eine neue Ruhestätte gefunden haben, und über die wir doch so wenig wissen.

Bereits übermorgen Sonntag sind sie in Riehen unterwegs, die drei Könige. Aus drei verschiedenen Richtungen laufen sie um 16.30 Uhr Richtung Reithalle Wenkenhof. Treffpunkte sind die Gemeindehäuser in Bettingen und Riehen sowie die Kreuzung Grenzacherweg/Rudolf Wackernagel-Strasse (siehe auch die Vorschau auf Seite 5).

Am selben Sonntag werden in gewissen Gegenden Spaniens Herolde unterwegs sein und die Ankunft der drei Könige ankündigen, denn dort haben Caspar, Melchior und Balthasar am 5. Januar ihren grossen Tag, wenn sie abends in einer Prozession durch die Strassen ziehen und unter anderem auch Waisenkinder beschenken. In der Nacht auf den Dreikönigstag legen sie dann ganz im Stillen ihre Geschenke für die anderen Kinder bereit, um dann am 6. Dezember zu uns zu kommen, damit wir den Tag mit einem feinen Dreikönigskuchen begehen können um herauszufinden, wer König oder Königin des Tages wird. Sind es heute kleine, weisse Plastikfiguren, die im süsssen Teig stecken, so waren es früher Bohnen. Und Wirtschaftsamen wie «zur Krone», «Sternen», «zum Mooren» oder «Drei Könige» erinnern an die Weisen aus dem Morgenland.

Die Geschichte von den Heiligen drei Königen ist faszinierend. In der Bibel (Matthäus 2, 1–12) ist von einer unbestimmten Zahl von Magiern oder Sterndeutern die Rede. Die Namen Caspar, Melchior und Balthasar sind seit dem 9. Jahrhundert bezeugt, ab dem 14. Jahr-



Am 6. Dezember ist es soweit: der Dreikönigskuchen kommt auf den Tisch und wer den König hat, darf sich für einen Tag hofieren lassen... Foto: Rolf Spriessler

hundert finden sich Zeugnisse, dass einer von ihnen, nämlich Caspar, dunkelhäutig gewesen sei. Dies sei ein Zeichen gewesen, dass Jesus für alle Menschen dagewesen sei, gleich welcher Hautfarbe, wird interpretiert. Und natürlich gelten die drei Könige, die in so sicherem Glauben so weit gereist und am Ende auch an ihrem Ziel angekommen sind, als Schutzpatrone für Reisende.

Mit dem Schicksal der drei Weisen aus dem Morgenland, die dem Weihnachtsstern folgten und in Bethlehem Maria und Josef mit dem neugeborenen Knäblein fanden, ist auch das Schicksal anderer Winterwesen verbunden.

Die italienische Dreikönigshexe Befana etwa, die noch heute vielen Kindern in unserem südlichen Nachbarland die Geschenke bringt, empfang, so die Sage, ebenfalls von den Hirten die frohe Botschaft von der Geburt des Christuskindes, doch sei die Befana zu spät aufgebrochen und habe den Stern von

Bethlehem verpasst. Seitdem sei sie auf der Suche, komme dabei in jedes Haus und bringe den Kindern Geschenke in der Hoffnung, doch irgendwann das Jesuskind zu finden.

Ganz ähnlich ergangen sei es der russischen Babuschka. Nach der Legende sei es im alten, orthodoxen Russland nämlich die Babuschka, eine alte Grossmutter, gewesen, die den Kindern die Geschenke gebracht habe. Bei ihr hätten die drei Könige höchstpersönlich angeklopft und sie gebeten, sie zu begleiten, denn sie hätten den Weg verloren. Die Babuschka habe aber gerade so viel zu tun gehabt, dass sie nicht mitgegangen sei, später dann doch ein schlechtes Gewissen bekommen und sich ebenfalls auf den Weg gemacht. Auch sie habe noch viele, viele Jahre gesucht und allen Kindern, denen sie begegnet sei, Geschenke gebracht, denn sie alle hätten sich an jenes besondere Kind erinnert.

Eine andere russische Sage berichtet von einem vierten, sehr jungen König, der sich den drei Weisen aus dem Morgenland angeschlossen habe und drei Edelsteine als Geschenk mitgenommen habe. Doch habe er unterwegs ein Findelkind entdeckt, das er in eine Stadt gebracht habe. Einer Frau habe er das Kind zur Pflege überlassen und ihr dafür einen Edelstein überlassen. Mit dem zweiten Edelstein habe er eine besetzte Stadt von deren Belagerern losgekauft, mit dem dritten Edelstein habe er einen Mann, der durch seine Wohltätigkeit in die Sklaverei geraten sei, mitsamt seiner Familie freigekauft. Schliesslich habe er sich für einen Anderen geopfert und sei jahrelang als Galeerensträfling auf dem Meer gewesen, bis ihn jemand freigekauft habe. Schliesslich sei er Jesus bei dessen Kreuzigung noch begegnet.

Laut den Erkenntnissen von Forschern sei der Stern über Bethlehem übrigens kein Komet gewesen, sondern in der fraglichen Zeit habe sich eine ganz spezielle Konstellation der Planeten Jupiter und Saturn ergeben. Nachdem Jupiter nämlich Saturn von der Erde aus gesehen «überholt» gehabt habe, sei er nochmals hinter diesen «zurückgefallen», um ihn anschliessend nochmals zu «überholen». Und diese spezielle Begebenheit habe die Weisen aus dem Morgenland aufbrechen lassen, denn ein Komet hätte zu jener Zeit dort eher als Unglückszeichen gegolten.

Wie auch immer, etwas wird schon dran sein, wenn sich so viele Geschichten und Legenden um die drei wohlthätigen und sternenkundigen Könige ranken und auch von Begegnungen mit anderen Wesen berichten. Und schliesslich haben wir sie alle schon einmal gesehen, sei es nun vornehm schreitend, nach Spenden bittend oder Geschenke darreichend. Und in letzterer Funktion sind sie auch Vorbild für uneigennütziges Verhalten, für den Einsatz für andere – etwas, von dem wir uns auch heute noch eine Scheibe abschneiden können...

KONZERT Liederabend mit «Kunst in Riehen» im Wenkenhof «Neun Psalmen»

rz. Am Sonntag, 11. Januar, 17 Uhr veranstaltet die «Kunst in Riehen» im Gartensaal des Wenkenhofes einen Liederabend mit der Mezzosopranistin Roswitha Müller und der Pianistin Janika Wytenbach.

Auf dem Programm stehen Werke des 19. und 20. Jahrhunderts: die «Trois chansons de Bilitis» von Claude Debussy, die «Fünf Gedichte für eine Frauenstimme», die sogenannten «Wesendonck-Lieder» von Richard Wagner und drei Lieder aus «des Knaben Wunderhorn» von Gustav Mahler. Im Mittelpunkt des Abends steht Robert Suters Vertonung der «Neun Psalmen» von Thomas Bernhard. – Robert Suter, Jahrgang 1919, war lange Zeit Lehrer für Theorie und Komposition an der Musik-Akademie Basel. Er erhielt erst kürzlich für sein kompositorisches Schaffen den Europäischen Kunstpreis.

Karten zu Fr. 20.– (Schüler und Studenten Fr. 15.–) sind eine halbe Stunde vor Konzertbeginn an der Kasse Wenkenhof Riehen, Bettingerstrasse 121, erhältlich.



Roswitha Müller singt Lieder aus dem 19. und 20. Jahrhundert. Foto: zVG

STERNMARSCH Veranstaltung zum Dreikönigstag

Dreikönigs-Sternmarsch: Wer bastelt die schönste Laterne?



Kaspar, Melchior und Balthasar bitten zum Dreikönigs-Marsch. Foto: RZ-Archiv

rs. Die letztjährige Premiere war mit über 400 Neugierigen ein voller Erfolg. Die Organisatoren der Image-Kommission der Verkehrsvereine Riehen und Bettingen waren derart überrascht gewesen vom unerwarteten Ansturm, dass schnell noch improvisiert werden musste. Doch für die zweite Auflage am kommenden Sonntag, 4. Januar, sind die Verantwortlichen nun gewappnet.

Wie bei der Premiere werden auch übermorgen drei Treffpunkte angeboten: auf dem Platz vor dem Rieher Gemeindehaus, an der Kreuzung Grenzacherweg/Rudolf Wackernagel-Strasse und auf dem Platz vor dem Bettinger Gemeindehaus. An jedem Treffpunkt wird um 16.30 Uhr einer der drei Könige – Kaspar, Melchior und Balthasar – auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

warten, und dann spazieren die drei Gruppen zur Reithalle Wenkenhof, wo es ein Zvieri mit Punsch, Tee, Kakao und feinem Dreikönigskuchen gibt. Im Kuchen ist wiederum ein König versteckt. Zu gewinnen gibt es einen Gutschein für eine Übernachtung im Hotel Drei Könige inklusive Frühstücksbuffet.

Für die musikalische Umrahmung wird der Posaunenchor des CVJM Riehen sorgen. Und auch diesmal gibt es einen Kinderwettbewerb. Waren es im letzten Jahr Königskronen, so lautet die Frage diesmal: «Welches Kind bastelt die schönste Königslaterne und trägt sie auf dem Spaziergang zum Wenkenhof?» Es gibt tolle Preise zu gewinnen und alle Kinder erhalten einen Trostpreis. Die Veranstaltung findet bei jeder Witterung statt und dauert ungefähr bis 19 Uhr.

Firmung 1998: Informationstreffen

rz. Am Mittwoch, 14. Januar, findet im Pfarreiheim St. Franziskus, Aeussere Baselstrasse 168, ein Informationsabend zur Firmung 1998 statt. Der Abend richtet sich an alle 17jährigen Jugendliche (Jahrgang 1981) sowie an diejenigen älteren, die noch nicht gefirmt sind. Beginn 19.30 Uhr.

Gemeinsamer Jahresbeginn der Rieherer Frauen

rz. Am Mittwoch, 14. Januar, treffen sich die Rieherer Frauen im Pfarreiheim St. Franziskus, Aeussere Baselstrasse 168, zum gemeinsamen Jahresbeginn. Schwester Josette Müller, Missionsdominikanerin und Oberin des Dominikshauses Riehen spricht zum Thema «Mit Dominikus unterwegs». Beginn 19.30 Uhr.

Dorenbach-Garage AG unter neuer Führung

rz. Nach über 25 Jahren als selbständiger Garagist hat Stefan Glaser seinen Garagenbetrieb, die «Dorenbach-Garage AG» an der Oberwilerstrasse in Basel, an seinen Mitarbeiter Thomas Arnold übergeben. Er werde sich nun selbst vornehmlich dem Autohandel (Verkauf von Neu- und Occasionfahrzeugen) widmen, und zwar in seinem neuen «Daewoo-Center Therwil» an der Oberwilerstrasse 65 in Therwil, schreibt Stefan Glaser in einer Medienmitteilung. Dort biete er auch das komplette Daewoo-Neuwagenprogramm, und er werde für seine Stammkundschaft selbstverständlich auch weiterhin Fahrzeuge für die amtlichen Prüfungen vorbereiten und sie auch vorführen.

A. Kohler Rolladen + Storen wird TAWO AG

rz. Das Geschäft «A. Kohler Rolladen + Storen AG» an der Klybeckstrasse in Basel und an der Birmattstrasse in Therwil ist an die Firma «TAWO AG» verkauft worden, mit der sie bereits seit Jahren eng zusammengearbeitet hat. Der Verkauf erfolgte mit Rücksicht darauf, dass der Geschäftsinhaber nun ein gewisses Alter erreicht habe und die Regelung mit der TAWO AG ihm einen schrittweisen Ausstieg aus dem Erwerbsleben ermögliche. Er wird aber mit seinem bisherigen Team auch in den nächsten Jahren für seine Kundschaft zur Verfügung stehen. Ab dem 1. Februar 1998 gilt neu die Telefonnummer 632 04 40.

THEATER Primarschüler zeigten ein Musical Im Weihnachtsmärchenwald



Weihnachten ohne Kinderaufführungen und ohne Blockflötenspiel wäre nur halb so schön...



...wie das Publikum, das die Aufführung «Im Weihnachtszauberwald» der Primarklasse 2a im Wasserstelzenschulhaus zu sehen bekam, einmal mehr feststellen konnte. Fotos: Philippe Jaquet

Am 18. Dezember führte in der Aula des Wasserstelzenschulhauses die Primarklasse 2a von Nina Moor ihr vor allem aus Eltern, Geschwistern und weiteren Verwandten bestehendes Publikum anlässlich ihrer Adventstheateraufführung in den Weihnachtsmärchenwald.

Fleissige Zwerge (hinter dem Christonaberge!) stellten im Auftrag des Weihnachtsmannes allerlei Geschenke für die Kinder, welche ja bekanntlich soooooo lange Wunschlisten schreiben, her.

Leider schlich sich ein frecher Kobold ins Zwergenreich ein und sorgte überall für Unruhe, indem er unbeachtet hier einen Grättmann anknabberte, dort frisch gestrichenes Spielzeug bekleckerte und versteckte und auch

sonst allerlei Schabernack trieb, bis er müde wurde und einschlieft.

Es brauchte schon das Geschick eines cleveren Weihnachtsmannes, um ihm auf die Schliche zu kommen und ihn in bester Nigginäggi-Manier am Ohr zu packen.

Das Publikum folgte dem mit viel Gesang untermalten Musical gebannt – besonders dann mit wohligem Zittern, wenn der eigene Sprossling gerade einen Auftritt hatte – und spendete nach knapp 40 Minuten begeistert und ausdauernd Beifall.

Die Zwerge dankten mit strahlenden Gesichtern und zogen sich in ihr Reich zurück – wohl um bis zur Weihnacht mit allen Geschenken auch fertig zu werden...

GEDANKENSPIELE



Zaffaraya

Erinnern Sie sich noch an die achtziger Jahre? Damals probten junge Menschen den Aufstand gegen das verwaltete Leben in der modernen Demokratie. Sie richteten in Städten autonome Räume ein, in Basel die Stadtgärtnerei, in Bern die autonome Republik Zaffaraya. Im Schweizer Lexikon lese ich unter «Zaffaraya»:

«Hüttensiedlung beim Gaswerkareal am Aareufer Berns, von zwei Dutzend Jugendlichen auf dem «freien Land Zaffaraya» erstellt – ähnlich wie Anfang 80er Jahre das «Chaotikon» in der Zürcher Limmatt –, die Ende 1987 polizeilich geräumt, aber andernorts wieder aufgebaut wurde. Zaffaraya wurde zum Symbol des jugendlichen Protests gegen Wohnungsnot und für neue Lebensformen.»

Nein, ich war nicht unter den Bewegten, denn ich war bereits über dreissig und mir war einer damals geprägten Redeweise zufolge nicht mehr zu trauen. Ich hatte auch wenig Verständnis für die und wohl auch Angst vor der aggressiven Zerstörungswut, mit welcher die Bewegten teilweise agierten. Einmal führte ich als Uniassistent in der Stadtgärtnerei eine Lehr-

veranstaltung durch und war beeindruckt von der Gesprächslust und von der enthusiastischen Neugierde, die dort in und zwischen halb verfallenen Gewächshäusern sprossen.

Gut erinnere ich mich an die Reaktion des politischen und wirtschaftlichen Establishments auf die Forderungen der Bewegten. Nichts anderes als der Untergang der Demokratie, ja, der Untergang jeder freiheitlichen Rechtsordnung überhaupt wurde beschworen, manchmal gar das Ende der Welt.

Und heute? Macht sich die Polizei auch bereit, das autonome Raffaraya (Wortneubildung auf der Basis von «raffen») von UBS/SBG und das Steuergewinnzaffaraya von Herrn Ebner zu räumen? Natürlich nicht, denn sie sind, obwohl autonom, ja legal! Die autonome Republik Zaffaraya und die Stadtgärtnerei, die keinen einzigen Arbeitsplatz kosteten und deren materielle Schäden für den Staat verschwindend klein waren, wurden aber polizeilich geräumt. Sie galten als mit unserer demokratischen Gesellschaftsordnung nicht vereinbar.

Sie erlauben, dass ich etwas schwer von Begriff bin. Obwohl der Verlust von Zehntausenden von Arbeitsplätzen und der Verlust von Dutzenden von Steuermillionen unsere demokratische Gesellschaftsordnung akut gefährden, weil sich Grosskonzerne und Grossunternehmer auf Kosten des Staates und der

kleinen Steuerzahler sanieren, weil sie die Mittelklasse ausbluten und die Entwicklung einer polarisierten, aggressiven Zweiklassengesellschaft aktiv fördern, sind sie legal.

Ist unsere Demokratie am Ende, weil sie privatem, autonomem Gewinnstreben, das sich einen Dreck schert um Gemeinwohl, nichts mehr entgegenzusetzen hat als blankes Entsetzen? Aus der Geschichte wissen wir, dass keine Staatsform so verletzlich ist wie die demokratische. Um sie zu zerstören, muss man die Handlungsmöglichkeiten, die sie bietet, nur permanent bis an ihre Grenzen ausreizen. In der Weimarer Republik wurde das vorexerziert; die Folgen kennen wir alle.

Wenn die Feigenblätter «freier Markt» und «Globalisierung» weiterhin legal die Scham und Schande unbegrenzter privater Raffgier verhüllen dürfen, wenn der Staat nur noch die Kleinen zu binden und zu verpflichten vermag, wenn der allgegenwärtige Gedanke des New Public Management die Menschen auch im engsten beruflichen Wirkungskreis zu Wirtschaftsfaktoren degradiert, ja, dann ist die Demokratie am Ende.

H. Schmid

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Sonntag, 4.1.

VEREINE

Dreikönigs-Sternmarsch

Dreikönigs-Sternmarsch organisiert durch die Image-Kommission der Verkehrsvereine Riehen und Bettingen. Treffpunkte: Rieher Gemeindehaus, Kreuzung Grenzacherweg/Rudolf Wackernagelstrasse, Bettinger Gemeindehaus, 16.30 Uhr. Danach Spaziergang zur Reithalle des Wenkenhofs. Zvieri. 16.30 Uhr bis ca. 19 Uhr.

KIRCHE

Dreikönigs-Brunch

Gemeinsamer Jahresbeginn mit einem Dreikönigs-Brunch. Pfarreiheim St. Franziskus, 9.30 bis 10.30 und nach dem Gottesdienst bis 14 Uhr.

Montag, 5.1.

TREFFPUNKT

«Träff-Rieche»

Treffpunkt für psychisch belastete Menschen. Andreahaus, Keltenweg 41. 18 Uhr.

Dienstag, 6.1.

VEREINE

Neujahrs-APÉRO

Neujahrs-APÉRO des Quartiervereins Niederholz sowie Ausstellung und Prämierung des Quartier-Fotowettbewerb. Andreahaus, Keltenweg 41, 18 Uhr.

SPORT IN RIEHEN

UNIHOKEY Meisterschafts-Spielrunden des UHC Riehen am 11. Januar in Riehen

UHC Riehen will dranbleiben



Das erfolgreich gestartete Team UHC Riehen I, oben von links: Florian Locher, Beni Frey, Sebastian Manger, Niggi Wunderle; Mitte: Mark Braun, Florian Schmid, Michael Brunner, Johannes Huber, Christian Jörg; unten: Benedikt Stäheli, Christian Lupp, Daniel Bertrand.

Fotos: zVg

sb. Am Sonntag, 11. Januar, beginnt die Rückrunde der Unihockey-Meisterschaft in der Sporthalle Niederholz. Dabei kommt es zu den ersten zwei Heimspielen in der 3. Liga für die ambitionierte erste Männermannschaft des Unihockey-Clubs Riehen. Nach einer sehr erfolgreichen Vorrunde mit nur einer unglücklichen Niederlage in acht Spielen liegt die Mannschaft einen Punkt hinter Leader Reinach auf dem zweiten Platz. Mit einer ähnlich starken Leistung im zweiten Saisonabschnitt kann der längst überfällige Aufstieg in die 3. Liga durchaus bewerkstelligt werden.

UHC Riehen I noch nie so stark

Das erste Männerteam des UHC Riehen war noch nie seit Bestehen des Clubs derart gut besetzt. Mit dem Neuzug von Johannes Huber von Sursee

und dem Einsatz der beiden Junioren Beni Frey und Sebastian Manger aus dem eigenen Nachwuchs hat Trainer Christoph Niederberger gezeigt, dass diese Saison der Schritt in die höhere Liga erfolgen soll.

Die ersten zwei Gegner in der Rückrunde werden Flüh-Hofstetten-Rodersdorf und der UHC Feldbrunnen-Solothurn sein. Dabei wird sicher wieder gutes Unihockey zu sehen sein. Gegen Flüh-Hofstetten-Rodersdorf wird, wie jedes Jahr, ein verbissenes, aber technisch hochstehendes Spiel erwartet und Feldbrunnen-Solothurn wird sicher gegen den UHC Riehen versuchen, die in der Vorrunde erlittene Niederlage wieder wettzumachen.

Trainer Niederberger will mit der Mannschaft versuchen, den grössten Fehler der Vorrunde zu beheben und

nicht zu nervös zu beginnen, um durch eigene unnötige Fehler in Rückstand zu geraten. Ob es dem UHC Riehen gelingt, seine Chance auf den Aufstieg zu wahren, wird am 11. Januar entschieden. Der UHC Riehen hofft natürlich auf kräftige Unterstützung aus der Gemeinde und lädt alle ein, sich mit dem Unihockeysport vertraut zu machen. Ein Restaurationsbetrieb ist vorhanden. Das Team tritt in der Sporthalle Niederholz am Samstag, 11. Januar, um 14.30 Uhr, gegen Flüh-Hofstetten-Rodersdorf an, um 17.15 Uhr folgt das Spiel gegen Feldbrunnen-Solothurn.

UHC Riehen II im Mittelfeld

Als weiteres Rieherer Team wird die zweite Mannschaft am gleichen Tag ebenfalls in der Sporthalle Niederholz ihre Rückrunde beginnen. Ziel ist es als Viertplatzierter in der laufenden Viertliga-Saison, sich im ersten Spiel gegen Leader Basel Flames möglichst gut zu verkaufen und den Abstand zur Spitze zu verringern (Spielbeginn um 9 Uhr). Im zweiten Spiel wird ein Sieg gegen den UHC Muttentz erwartet, ein Team, das im hinteren Teil der Tabelle liegt (Spielbeginn um 11.45 Uhr).

Kurz vor Weihnachten hatte das dritte Männer-Team in der 4. Liga noch zwei Siege feiern können, nämlich mit 9:3 gegen den UHC Flying Pigs Huttwil und mit 4:1 gegen den UC Moutier.

An drei weiteren Sonntagen werden Teams des UHC Riehen in der Sporthalle Niederholz Meisterschafts-Heimrunden bestreiten, nämlich am 22. Februar (Junioren A), 15. März (Junioren A und Frauen I) und am 29. März (Frauen I und Frauen II).

Flying Pigs Huttwil – UHC Riehen III 3:9 (1:4)
UC Moutier – UHC Riehen III 1:4 (1:2)

UHC Riehen III (Männer, 4. Liga, Gruppe 10): Beni Stäheli; Remo Notter (-/1), Thomas Plattner (3/1), Raphael Wenger (1/-), Andreas Inwyler (2/1), Daniel Kaufmann, Florian Prein, Andreas Schwarz (-/1), Daniel Blum (1/-), Toprak Yerguz (2/-).



Action wird am Sonntag, 11. Januar, in der Sporthalle Niederholz zu sehen sein, wenn die beiden Männerteams UHC Riehen I und UHC Riehen II antreten.

HANDBALL GTV Basel I – TV Riehen 11:21 (6:12)

Kantersieg im Rückrundenspiel

ns. Das Rückrundenspiel der Handballerinnen des TV Riehen gegen den GTV Basel, nur eine Woche nach dem Hinrundenspiel ausgetragen, verlief ganz anders. Der TV Riehen konnte vollzählig antreten und konnte die Taktik gegenüber der Vorwoche ändern. Nachdem im Hinspiel die Rückraumspielerinnen des GTV viele Freiheiten genossen hatten, versuchte Riehen nun, diese Freiheiten zu nehmen. Die Rieherinnen wollten nicht gleich von Beginn weg wieder unter Druck geraten und so wurde in der Verteidigung mit einem 4:2-System begonnen.

Genau diese Verteidigung brachte den GTV etwas in Probleme. Die Rückraumspielerinnen hatten nicht mehr genügend Platz, um einen Spielzug oder eine Täuschung anzusetzen. Sie mussten vielmehr lange Pässe oder Verlegenheitsspielzüge machen, um zum Torschuss zu gelangen.

Allerdings funktionierte die Rieherer Verteidigung nicht von Beginn weg hundertprozentig. Es entstanden noch einige Abstimmungsprobleme. So konnte der GTV zu Beginn mithalten, wobei es die Abwehr der Baslerinnen dem TV Riehen nicht gerade schwer machte, sich durchzusetzen. Die Rieherinnen

konnten immer wieder mit schönen Kreisanspielen oder anderen Spielzügen Tore erzielen.

Bis Mitte der ersten Halbzeit war das Spiel relativ ausgeglichen. Kein Team konnte sich absetzen. Beim Stand von 4:4 hatte sich die Rieherer Verteidigung dann aber gefestigt und der Angriff wurde besser. Die Rieherinnen konnten ihre schnellen Gegenstösse nutzen und zogen auf 4:10 davon. Dieser Sechstorevorsprung konnte bis zur Pause gehalten werden.

Auch nach der Pause dirigierte Riehen das Spiel und konnte sich mit vielen mehr oder weniger glücklichen Ballgewinnen weiter absetzen. Wären die Chancen besser genutzt worden, dann wäre der Vorsprung gar noch grösser geworden. Doch auch so stand einem klaren Kantersieg nichts mehr im Weg. Von der angriffigen Härte des GTV aus dem ersten Spiel war nichts mehr zu sehen. So stand es nach 60 Spielminuten verdient 11:21 für Riehen.

GTV Basel I – TV Riehen 11:21 (6:12)

TV Riehen (Frauen, 2. Liga): Nicola Schreier; Melina Cecere (1), Katja Brunner (5), Steffi Gemp (4), Salomé Lichtsteiner, Jeannette Roth, Christine Steffen (1), Katrin Strub (6/1), Nicole Stöcklin (4/2), Katja Tschumper.

SKI-OL Schweizer Meisterschaften 1997 ob Engelberg

Erfolge für Familie Rotach

rp. An den Schweizer Meisterschaften 1997 im Ski-Orientierungslaufen auf der Gerschialp ob Engelberg gab es für die Familie Rotach aus Riehen gleich vier Medaillen zu feiern, darunter einen Meistertitel. Diesen Titel sicherte sich bei den Junioren Andreas Rotach, der Mitglied des Ski- und Sportclubs Riehen ist und gleichzeitig auch dem Regionalkader des OL-Verbandes Nordwestschweiz angehört. Der Junioren-Internationale gewann den Wettkampf über die Kurzstrecke und holte sich über die klassische Distanz auch noch gleich die Bronzemedaille.

Seine Schwester Brigitte Rotach, ebenfalls Mitglied des SSC Riehen und

des Regionalkaders, gewann bei den Juniorinnen über die klassische Distanz die Bronzemedaille.

Und Vater Urs Rotach (SSC Riehen/OLG Basel) machte den Erfolg komplett, indem er bei den Männern bis 45 Jahre über die Kurzdistanz die Bronzemedaille gewann.

Die nationalen Meisterschaften 1997 hatten im Frühjahr aus Witterungsgründen verschoben werden müssen, weshalb sie erst kurz vor dem Jahreswechsel ausgetragen worden sind. Die Schweizer Meisterschaften 1998 im Ski-OL finden nun in derselben Saison statt wie jene 1997, nämlich noch diesen Januar – wenn das Wetter mitspielt...

SPORT IN KÜRZE

Handball-Resultate

Frauen, 2. Liga:	
TV Riehen – GTV Basel	23:20
GTV Basel – TV Riehen	11:21
Männer, 3. Liga, Gruppe B:	
TV Sissach I – KTV Riehen I	24:17

Unihockey-Resultate

Junioren A Standard:	
TV Oberwil – UHC Riehen	13:4
Scorpions Laufen-Grellen – UHC Riehen	19:5

«Sport 98» ist erschienen

rz. Das vom Schweizerischen Olympischen Verband (SOV) herausgegebene offizielle Jahrbuch des Schweizer Sportes ist mit der Ausgabe 1998 bereits zum 26. Mal erschienen. «Sport 98» enthält eine umfassende Chronik über das glanzvolle Schweizer Sportjahr 1997 mit vielfältigen statistischen Angaben und enthält zudem einen Terminkalender für 1998. Das Werk gibt Auskunft über mehr als 80 Sportarten und vermittelt alle wichtigen Adressen.

Absenden der Feldschützen Riehen, 6. Dezember, Landgasthof. Ranglisten der Vereinsmeisterschaft.

Vereinsmeisterschaft 300 Meter:
1. Hans Schmid 691, 2. Willy Wüthrich 678, 3. Jacques Berger 674, 4. Alfred Bischof 669.

Vereinsmeisterschaft 50 Meter:
1. Willy Wüthrich 1240 Punkte, 2. Jacques Berger 1215, 3. Rudolf Steuer 1183, 4. Werner Bühler 1171.

Neujahrswünsche

RIEHENER SPORT 1997 IM RÜCKBLICK

1997 war ein erfolgreiches Sportjahr für die Landgemeinden. Erstmals wurde ein Riehener Sportpreis vergeben, der TC Stettenfeld (Männer) und der TC Riehen (Frauen) stiegen in die 1. Liga auf, die Schachgesellschaft Riehen kehrte in die Nationalliga A zurück, der TV Riehen holte an den Leichtathletik-Nachwuchsschweizermeisterschaften einen Titel und zwei Bronzemedailles, für den CVJM Riehen (Basketball Juniorinnen A) und den TV Bettingen (Mini-Volleyball Mädchen D) gab es Regionalmeistertitel, der FC Riehen kam in der 1. Liga auf Platz 4 und scheiterte im Schweizercup erst im Sechzehntelfinal am Cup-Verteidiger FC Sion, der FC Amicitia wurde zum ersten Verein in der Nordwestschweiz, der in allen drei Juniorenklassen auf dem Grossfeld in der Meistergruppe vertreten ist. Einige Highlights im Bild.

Riehen hat jetzt einen Sportpreis



Am 1. Dezember 1997 wurde erstmals ein Riehener Sportpreis verliehen, und zwar für das Jahr 1996. Die Preissumme von 5000 Franken teilen sich die Juniorenabteilung des FC Amicitia (links Juniorenobmann Willy Mesmer) und der erfolgreiche Leichtathlet und Bob-Sportler Daniel Giger (rechts).

Fotos: Philippe Jaquet (4), zVg (9), Rolf Spriessler (2)

Roland Steiger...



...schaffte als Judoka den Sprung ins Junioren-Nationalkader. Der Riehener kämpft für den JJJS Yawara Basel.

Anita Jesel...



... (hinten) holte an der Ruder-SM im leichten Skiff und mit Karin Bossart im Leichtgewichts-Zweier jeweils Bronze.

Oliver Madörin...



... wurde Präsident der Basketballabteilung des CVJM Riehen. Arnim Weinhardt bleibt Präsident des Sportvereins CVJM.

TC Stettenfeld steigt auf



Patrick Kiener, Patrick Eckert, Michael Schweizer, Dominik Kiener, Stephan Mayer und Michael Kneubühl feiern den Aufstieg in die 1. Liga der Interclub-Männer.

TC Riehen in der 1. Liga



Elisabeth Thompson, Andrea Flüeler, Jasmine Gasser, Verena Aeberli, Selina La Roche, Ruth Gloor und Bettina Lyner schafften in der Interclub-Saison 97 den Aufstieg in die 1. Liga.

Am 2. Moostal-Cup...



... einem Mountainbike-Rennen in Riehen, gab es lauter Riehener Siege. Im Bild Jugend-Sieger Stephan Weber.

FC Riehen im Höhenflug



Erst dieses Tor in der 60. Minute leitete im Schweizercup-Sechzehntelfinal gegen Cup-Verteidiger und Meister FC Sion die 0:2 Niederlage des FC Riehen ein. Das Team kam in der Erstliga-Meisterschaft 1996/97 auf den guten 4. Platz.

Guter Leichtathletik-Nachwuchs



Pascal Joder (5. Speer Junioren), Sabrina Lenzi (1. Kugel Weibl. Jugend A), Deborah Büttel (4. 3000 m Weibl. Jugend B), Nicola Müller (3. Speer Espoirs) und Katja Tschumper (3. Diskus Espoirs) nach ihren Erfolgen an der Nachwuchs-SM.

Der TV Bettingen...



... holte im Mini-Volleyball bei den Mädchen D den Regionalmeistertitel und kam am Schweizer Final auf Rang 11.

Gianna Hablützel...



... (rechts) und Nicolina Knecht gründeten das Fechtteam Riehen-Scorpions.

Die Faustballerinnen...



... des TV Bettingen wurden an den Hallen-Schweizermeisterschaften Dritte.

Der CVJM Riehen...



... holte im Basketball bei den A-Junioren den Regionalmeistertitel.

Der KTV Riehen...



... setzte im Frauen-Volleyball (2. Liga) zu einem Höhenflug an.

Die Turnerinnen...



... St. Franziskus feierten 1997 ihr 20jähriges Bestehen.

DAS JAHR 1997 IM RÜCKBLICK

Gerhard Kaufmann...



...hat seinen Rücktritt als Gemeindepräsident bekanntgegeben.

Leni Müller-Deck...



... ist Gründungspräsidentin der nun 20 Jahre alten Bürgerinnenkorporation.

Matthias Spielmann...



... wurde per 1. 1. 1998 zum Verwalter des Gemeindespitals gewählt.

Auf dem Maienbühl...



... ist die sanierte und erweiterte Kompostierungsanlage wieder in Betrieb.

«Haus der Stille»...



... heisst der Neubau des Diakonissenmutterhauses St. Chrischona.

Ein Kunst-Bijou von Weltrang in Riehen



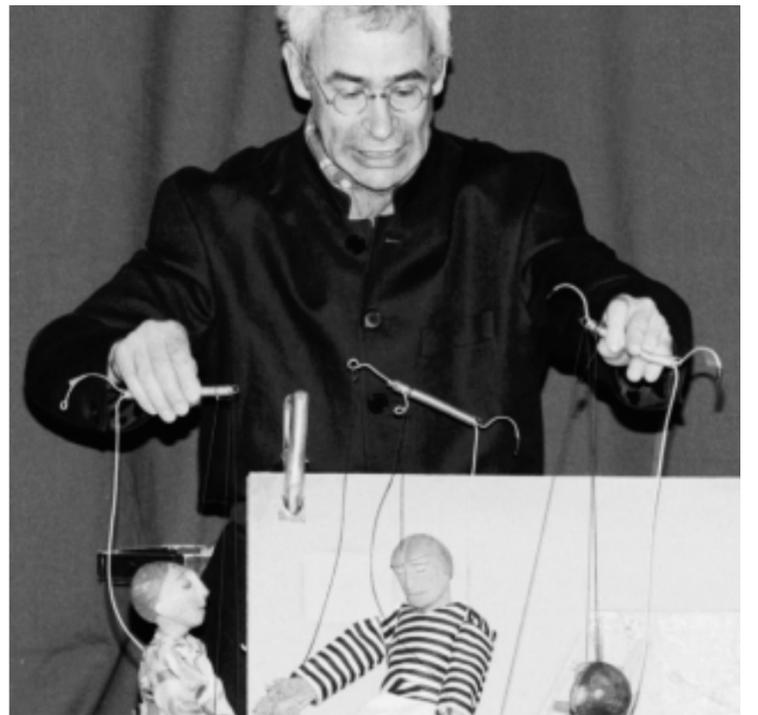
Am 18. Oktober war es soweit: mit der Fondation Beyeler wurde in Riehen ein Museum mit Weltrang eröffnet. Den offiziellen Eröffnungsakt übernahm Bundesrätin Ruth Dreifuss (kleines Bild), beobachtet von Architekt Renzo Piano (links) und dem Stifter-Ehepaar Ernst und Hildy Beyeler.

«Klein, aber fein...»



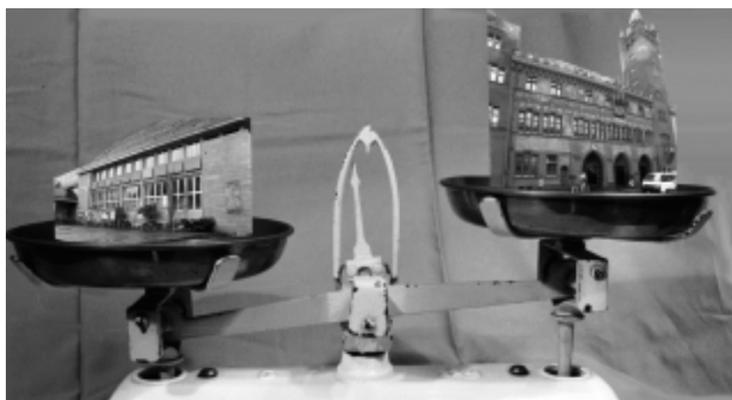
Nach einem langen und kalten Winter litt die Obst- und Traubenernte zwar mengenmässig, war qualitativ aber sehr gut. Der Schlipfer-Jahrgang 1997 verspricht ein ganz besonderes Tröpfchen zu werden.

Kulturpreis an Christian Schuppli



Christian Schuppli ist mit seinem «Figurentheater Vagabu» zum Kulturpreisträger der Gemeinde Riehen 1996 auserkoren worden. Hier ein Bild von der Preisverleihung, als Schuppli «Schorschi» und seine Freunde sprechen liess.

«Sponsoren» des Kantons



Eine Studie hat ergeben, dass Riehen und Bettingen jährlich über 70 Millionen Franken mehr an den Kanton abgeben, als sie von diesem Leistungen beziehen.

Tolle Saison auf dem Eisweiher



Aussergewöhnlich lange dauerte Anfang 1997 die Natureislaufsaision auf dem Eisweiher, da der Winter aussergewöhnlich lang und kalt war.

DAS JAHR 1997 IM RÜCKBLICK

Ein Ereignis überstrahlte im Jahr 1997 in Riehen alles andere: die Eröffnung der Fondation Beyeler, die in den ersten zweieinhalb Monaten einen wahren Besucheransturm erlebte. Auch andere Kulturereignisse prägten das Jahr, war doch das Festival «Kultur am Schlipf» mit dem Dorffest als Auftakt trotz einigen schwach besuchten Veranstaltungen insgesamt ein Erfolg. Als Kulturpreisträger 1996 wurde Christian Schuppli geehrt. Es gab mehrere Jubiläen zu verzeichnen. So feierte das Andreashaus sein 40jähriges Bestehen als Kirchgemeinde- und Quartierzentrum, das Freizeitzentrum Landauer und die Bürgerinnen-korporation feierten ihren 20. Geburtstag. Einen «historischen» Kompromiss gab es in der seit längerem blockierten Verkehrsdiskussion und Ende Jahr begann die Umgestaltung der ersten Quartierkammern in Tempo 40-Zonen. In Bettingen wurde der Neubau von Brohus-Wirt Erich Fringeli an der Hauptstrasse 82 beendet und Diskussionsthema Nummer 1 blieb die vom Kanton geforderte Überbauung der Baslerhofmatte. Ein überarbeitetes Projekt stiess bei der Bevölkerung auf wenig Begeisterung, obwohl der Gemeinderat die Zugeständnisse positiv beurteilt hatte. Für Schlagzeilen sorgte das Wetter. Der ungewöhnlich lange und kalte Winter 1996/97 sorgte für grosse Einbussen bei der Obst- und Traubenernte, das milde Wetter danach bescherte dann aber eine qualitativ ungewöhnlich gute Ernte. Ein Bilderbogen 1997, ohne Anspruch auf Vollständigkeit...

Tempo 40-Zonen eingerichtet



Vor sieben Jahren wurden die Schilder für den Tempo 30-Versuch im Niederholzquartier aufgestellt, Anfang Oktober haben nun die Arbeiten zur Einrichtung von Tempo 40-Zonen in ganz Riehen begonnen. Damit wird nun ein Kompromiss umgesetzt zwischen flächendeckend Tempo 40 und Tempo 30-Zonen. Im Niederholzquartier bleibt es bei Tempo 30.

Dorffest und Kulturfestival



«Kultur am Schlipf» hiess das Kulturfestival im Rahmen des «RegioKulturSommers», das die Gemeinde Riehen im September organisierte und dessen Auftakt das Dorffest vom 5.-7. September bildete. Links das grosse Karussell, das am Dorffest für Furore sorgte, rechts – stellvertretend für viele andere Veranstaltungen – Günter Fortmeiers «Theater mit Händen».



40 Jahre Andreashaus



Anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums des Andreashauses trafen sich alle vier noch lebenden Pfarrer der Gemeinde (von links): Günther Hauff, Samuel Preiswerk, Huldrych Blanke, Andreas Klaiber. Leider verstorben ist Hans Rudolf Rothweiler.

Neues Wirtepaar im Baslerhof



Im Bettinger Restaurant Baslerhof hat es einen Wirtewechsel gegeben, zugleich wurde das Restaurant renoviert und modernisiert. Das neue Team (von links): Klaus G. Lippert, Claudette Lippert und Chefkoch Jean-Marie Ruffny.

Dauerbrenner Baslerhof-Matte...



Gegen die Überbauung der Baslerhof-Matte regt sich in Bettingen weiter Widerstand, auch nachdem der Kanton eine überarbeitete Version des ursprünglichen Projektes vorgelegt hat, das nun statt Flachdächern sanft geneigte Pultdächer vorsieht. Hier ein Modellbild des überarbeiteten Projektes.

Fotos: Philippe Jaquet (8), zVg (4), Rolf Spriessler (3), RZ-Archiv (2)

RIEHENER GEMEINDEWAHLEN 1998

Die Gemeinderatskandidatinnen und -kandidaten (1. Teil)

Maria Iselin-Löffler (LDP), bisher



Maria Iselin-Löffler: «Wir müssen ein weiteres Auseinanderdriften der Wertvorstellungen in Wirtschaft und Politik verhindern.»

Fotos: Philippe Jaquet

fi. Wenn Maria Iselin (*1946) nach ihrem Beruf befragt wird, nennt sie ohne Umschweife «Politikerin». Und für ihren Beruf wolle sie sich zu einhundert Prozent einsetzen. Als Gemeinderätin wolle sie Verantwortung gegenüber der Riehener Bevölkerung wahrnehmen, wolle dabei die liberale Grundhaltung vertreten und sich beim Verfolgen ihrer Ziele nicht von anderen Meinungen irritieren lassen. Gleichzeitig wolle sie aber immer gesprächsbereit und offen gegenüber anderen Meinungen bleiben und vor allem nie den Blick fürs Ganze und fürs Allgemeinwohl verlieren.

Maria Iselin-Löffler wurde 1994 in den Gemeinderat gewählt und übernahm das Ressort «Kultur und Freizeit». Ihre bisherige Arbeit als Gemeinderätin beschreibt sie als im Spannungsfeld stehend zwischen konkreten Problemstellungen und übergeordneten Überlegungen. Herausforderung sei, angesichts der konkreten Fragen und Probleme im Politalltag die grundsätzlichen Diskussionen nicht zu vergessen. Konkrete Fragen seien etwa: «Wo wollen wir neue Fussballfelder erstellen?» oder «Wie können wir die EDV in den Bibliotheken organisieren?» Um die diesbezüglichen Bedürfnisse zu ermitteln, sei für sie der direkte Kontakt mit der Bevölkerung unabdingbar.

Legislaturziele

Übergeordnete Überlegungen seien meist ressortübergreifend oder gar über die Grenzen Riehens hinweg anzusehen. Ihren Niederschlag würden solche Überlegungen in den vom Gemeinderat schriftlich festgehaltenen und publizierten Legislaturzielen finden. Als «fast das wichtigste Dokument überhaupt» betrachtet Maria Iselin-Löffler diese Legis-

laturziele, weil sie das langfristige Denken fördern würden. Aufgrund der Erfahrungen während der laufenden Legislaturperiode wünscht sie sich aber noch präzisere Zielvorgaben für die neue Legislatur. Diese sollten nicht nur vom Gemeinderat für den Hausgebrauch erstellt, sondern in enger Zusammenarbeit mit dem Einwohnerrat erarbeitet werden, wodurch sie an Verbindlichkeit gewinnen könnten. Als Voraussetzung für eine nachhaltig verbesserte Zusammenarbeit zwischen Gemeinderat und Einwohnerrat müssten aber bestehende Entscheidungswege sorgfältig überprüft werden. Diese Aufgabe liegt der liberalen Politikerin besonders am Herzen: «Als Liberale ist es mir Verpflichtung, die rechtlichen Grundstrukturen immer wieder auf ihre Alltagstauglichkeit hin zu überprüfen. Nur so ist das Funktionieren unseres Rechtsstaates garantiert.» Pragmatisches Vorgehen sei in der Politik an sich richtig, wenn man sich aber nicht an klare Leitlinien halte, resultiere ein willkürlicher Zickzackkurs.

Auch auf der Ebene der Gemeinde sei es wichtig, die Instrumente von Exekutive und Parlament zu überprüfen und gegebenenfalls zu reformieren; nicht nur, aber auch mit Blick auf die Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WVOF), die Maria Iselin-Löffler kritisch befürwortet.

Der Staat als Aufgabe

Im Zusammenhang mit ihrem Interesse für das Funktionieren des Staates erinnert sich Maria Iselin-Löffler an ihren Vater, der liberaler Grossrat war. Sein Ausspruch «Wir müssen uns für den Staat einsetzen» sei für sie nie leere Floskel, «der Staat» nie abstrakter Begriff gewesen.

Dieses politische Denken, das ihr der Vater mitgegeben habe, habe sich mit dem sozialen Denken ihrer Mutter verbunden. Der Facettenreichtum des liberalen Denkens sei ihr vor allem durch die Erfahrungen während eines vierjährigen Aufenthaltes im Kanton Waadt, wo ihr Mann einen Teil seiner Ausbildung absolviert hat, bewusst geworden. Nach der Rückkehr nach Riehen wurde sie aktives Mitglied der LDP und war von 1988 bis 1997 Mitglied der Parteileitung der Kantonalpartei und des Büros der LDP Riehen-Bettingen. 1991 bis zu ihrer Wahl in den Gemeinderat 1994 war sie Mitglied des Riehener Einwohnerrates,

1992 wurde sie in den Grossen Rat gewählt. Sie ist in mehreren Kommissionen des Kantonsparlamentes tätig, so in der Gesundheits-, der Theater- und der Reformkommission. Als Delegierte der Gemeinde Riehen gehört Maria Iselin-Löffler zudem der Prospektivkommission für die Verfassungsrevision des Kantons Basel-Stadt an. Daneben führt sie seit elf Jahren den «Verein für Gefangenbetreuung», 1991 begründete sie das «Comité Sammlung Beyeler für die Region Basel nach Riehen», und sie ist seit 1994 Stiftungsrätin der Fondation Beyeler. Zudem ist sie Delegierte der Gemeinde in der Interessengemeinschaft Riehener Turn- und Sportvereine (IGRTS). Die Schaffung des 1997 erstmals verliehenen Sportpreises der Gemeinder Riehen hat sie von Anfang an vorangetrieben, um ein Gleichgewicht in der Wertschätzung hervorragender sportlicher und kultureller Leistungen zu erzielen.

Statt ihres politischen Engagements hätte die Juristin Maria Iselin-Löffler auch eine Arbeit im Bereich der Juristerei gelockt, die sie neben ihrer Verpflichtung als Mutter dreier Kinder hätte ausüben können. Mit dem Lizentiat der Juristischen Fakultät der Uni Basel in der Tasche war sie denn auch von 1988 bis 1992 Richterin am Strafgericht Basel-Stadt, wählte dann aber die Politik.

Als Frau in der Politik

Im Gemeinderat ist Maria Iselin-Löffler in der zu Ende gehenden Legislaturperiode die einzige Frau. – Ob sie damit Aussenseiterin sei? – Sie habe immer den Anspruch gehabt, als Frau in der Politik die gleichen Voraussetzungen zu haben wie ein Mann, erklärt sie. Unterdessen sei ihr jedoch klar geworden, dass dieser Anspruch nicht immer erfüllt werde. In männerdominierten Gremien würden noch immer gewisse Unterwerfungsrituale gepflegt, denen man sich als Frau schlichtweg nicht unterziehen könne, da sie für die sachliche Auseinandersetzung völlig unproduktiv seien. Die Arbeit im Gemeinderat und mit der Verwaltung erlebe sie aber als positiv. Sie betont aber auch, dass ihre politische Arbeit nur dank dem Verständnis ihrer Familie möglich sei, denn ein politisches Engagement tangiere das Familienleben zweifellos.

Politik und Wirtschaft

Glaubt die Politikerin, die sich zu einhundert Prozent fürs Allgemeinwohl einsetzen will, angesichts der jüngsten Bankenfusion überhaupt noch an die Kraft politischer Einflussnahme? – Es sei einmal mehr deutlich geworden, dass die Entwicklungen in der Wirtschaft in viel kürzeren Zeiträumen ablaufen als in der Politik, kommentiert Maria Iselin-Löffler die Fusion. Erstmals hätten viele Politikerinnen und Politiker aber zumindest zugegeben, dass sie ratlos sind. Die aktuelle Situation dürfe aber kein Grund sein, auf Politik zu verzichten: «Wir müssen alles daran setzen, um ein weiteres Auseinanderdriften der Wertvorstellungen in Wirtschaft und Politik zu verhindern.»

Riehen als «Junior Partner»

Nebst der Fortsetzung ihrer begonnenen Arbeit als Ressortvorsteherin «Kultur und Freizeit» innerhalb der Gemeinde – hier will sie optimale Rahmenbedingungen für ein vielfältiges und aktives Kulturleben schaffen, die sportliche Infrastruktur verbessern und den Endausbau der Sportplätze realisieren sowie die Jugendpolitik ressortübergreifend und in Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten Institutionen betreiben – will Maria Iselin-Löffler in der kommenden Legislatur vor allem auch das Bewusstsein fördern, dass Riehen Teil des Kantons Basel-Stadt und Teil der Regio ist. In Riehen dürfe man nicht gleichgültig gegenüber den Entwicklungen in Basel sein. Umgekehrt müsse Basel aber auch erkennen, dass Riehen wichtig für Basel sei. In dem Zusammenhang müsse Riehen die Baslerinnen und Basler unbedingt für die Ablehnung der Steuerinitiative gewinnen.

Die rechtliche Stellung und das politische Gewicht Riehens im Kanton Basel-Stadt seien nach wie vor ungesichert. Im Regierungsprogramm Basel-Stadt komme Riehen schlicht nicht vor. Maria Iselin-Löffler kann das nicht akzeptieren und fordert: «Riehen muss gegenüber Basel so auftreten, dass es mindestens als «Junior Partner» anerkannt wird.»

Michael Raith (VEW), bisher



Michael Raith: «Die Zukunft des Gemeindespitals hängt möglicherweise nicht so sehr von der politischen, als vielmehr von der medizinischen Entwicklung ab.»

wü. 28 Jahre sind es her, seit Michael Raith (*1944) 1970 als VEW-Vertreter von der Riehener Wählerschaft erstmals in den damaligen Weiteren Gemeinderat (heute Einwohnerrat) gewählt wurde. Nach 24 Jahren im Gemeindeparlament und einer ersten, knapp gescheiterten Gemeinderatskandidatur im Jahre 1982 schaffte der Theologe und Historiker vor vier Jahren mit 3322 Stimmen den Sprung in die Riehener Exekutive.

Michael Raith darf für sich also in Anspruch nehmen, nach dem scheidenden Gemeindepräsidenten Gerhard Kaufmann der an Amtsjahren weitaus erfahrenste Riehener Kommunalpolitiker zu sein.

Sieht man einmal vom Amt des Gemeindepräsidenten und desjenigen eines Regierungsrates ab – letzteres zu erhalten ist für Vertreterinnen und Vertreter einer auf dem kantonalen Parkett so kleinen Partei wie der VEW ehemals «unmöglich» – so hat Michael Raith in seiner bisherigen politischen Laufbahn fast alles erreicht, was es auf kommunaler und kantonomer Ebene überhaupt zu erreichen gibt. Vor seiner Wahl in die Riehener Exekutive präsidierte er 1990–92 den Einwohnerrat und parallel zu seinem Gemeinderatsmandat war er während 21 Monaten als Präsident des Grossen Rates auch gleichzeitig der «höchste Basler».

Bis an die Belastungsgrenze

Die zeitliche Parallelität von Exekutivverantwortung in Riehen und Grossratspräsidium im Kanton sei für ihn eine Doppelbelastung gewesen, die bis an die Grenzen des Überhaupt Bewältigbaren ging, blickt Michael Raith zurück. Und es war eine «Grenzerfahrung», die er trotz allen positiven und interessanten Begleiterscheinungen, die insbesondere seine Repräsentationsaufgaben als Grossratspräsident mit sich brachten, nicht ein zweites Mal erleben möchte.

War denn diese enorme Belastung nicht voraussehbar? Dass ausgerechnet sein Grossratspräsidium vom Parlament von 12 auf 21 Monate verlängert werden würde, sei nicht vorhersehbar gewesen, hält Michael Raith diesbezüglichen Einwänden entgegen. Hätte er es gewusst, er hätte vermutlich auf seine Wahl als kantonomer Parlamentspräsident verzichtet, räumt er ein.

«Vor allem auf das Ressort bezogen»

Nebst einem vier Jahre währenden Verzicht auf sämtliche Ferien und ein Zurückstellen unzähliger privater Bedürfnisse habe es sein Doppelmandat unumgänglich gemacht, dass er sich als Mitglied des Gemeinderates in der zu Ende gehenden Legislaturperiode vor allem auf seine Arbeit im Ressort «Bildung, Gesundheit und Soziales» konzentriert habe, zieht Michael Raith eine vorläufige Bilanz. Und: «Es war aber eben auch genau jenes Ressort innerhalb der Gemeindeverwaltung, in dem mengenmässig die meiste, wenn auch nach aussen hin nicht immer spektakulärste Arbeit anfiel.» Als wichtigste Meilensteine seiner bisherigen Amtszeit als Gemeinderat nennt Michael Raith die erfolgreich zu Ende gebrachten Verhandlungen mit dem Kanton zur Erhaltung des Gemeindespitals, die nach einem überaus emotional geführten Abstimmungskampf erfolgreich vollzogene Übernahme der Kindergärten sowie die Übernahme der Schulzahnklinik.

Dass sich heute selbst ehemals heftige Kritiker der Kindergartenübernahme anerkennend und lobend über die praktische Umsetzung dieses Entscheidung äussern, freut Michael Raith ganz besonders. Handkehrum betont er, dass die Zukunft des Gemeindespitals mit dem jüngst vom Einwohnerrat verabschiedeten Rahmenkontrakt und Globalbudget noch nicht für alle Zeiten gesichert sei. «Die langfristige Zukunft des Gemeindespitals hängt möglicherweise nicht einmal so sehr von der politischen, sondern vielmehr von der medizinischen Entwicklung ab. Denn die durchschnittliche Spitalaufenthaltsdauer wird sich in den kommenden Jahren weiter drastisch reduzieren», gibt Michael Raith zu bedenken.

«Verrückte Situationen»

Eine positive Bilanz zieht Michael Raith über die ebenfalls in seinen Zuständigkeitsbereich fallende Zusammenarbeit mit den beiden Partnergemeinden Muten in Graubünden und Miercurea Ciuc/Csíksereda in Rumänien. Und mit einem Schmunzeln erinnert er sich, wie er mit einer gemeinderätlichen Delegation bei einem Besuch in Rumänien mitten in den Karpa-

Fortsetzung auf Seite 16

Die RZ zu den Gemeindewahlen 1998

Vom 13. bis 15. Februar finden in Riehen die Gesamterneuerungswahlen für den siebenköpfigen Gemeinderat sowie den 40köpfigen Einwohnerrat statt. Um die sieben Sitze in der Riehener Exekutive bewerben sich im ersten Wahlgang insgesamt elf Kandidatinnen und Kandidaten, davon sechs Bisherige. In dieser sowie in der kommenden Ausgabe stellt die RZ die Kandidatinnen und Kandidaten, ihren Werdegang und ihre politischen Zielsetzungen vor.

RIEHENER GEMEINDEWAHLEN 1998

Fortsetzung von Seite 15

ten im tiefen Schnee an ihrem Fahrzeug einen Radwechsel vornehmen musste, während rings herum die Wölfe heulten. Michael Raith lakonisch: «Es ist manchmal schon verrückt, in welche Situationen man als Riehener Gemeinderat geraten kann.»

Mit Genugtuung erinnert er sich als Mitglied der Gesamtexekutive an die Eröffnung des Beyeler-Museums. «Das hat unserer Gemeinde einen ungeheuren Auftrieb gegeben.» Allerdings wolle er auch die problematischen Begleiterecheinungen der Museumseröffnung, vor allem im Bereich Verkehr, nicht verschweigen. Apropos Verkehr: ein besonderes Anliegen ist Michael Raith in diesem Zusammenhang die baldige Realisierung der Regio-S-Bahn mit ei-

ner direkten Verbindung Riehen-Bahnhof SBB.

«Den Gemeinschaftsgedanken fördern»

«Als Historiker bin ich immer auch ein Stück weit Denkmalschützer. Und da gibt es in Riehen doch noch einige Liegenschaften, deren Erhaltung und Renovation die Gemeinde in den kommenden Jahren wohl noch finanziell belasten werden», blickt Michael Raith in die Zukunft.

Besonders am Herzen liegen Michael Raith indessen die sozialen Fragen, mit denen sich auch die Gemeinde Riehen in den kommenden Jahren wohl noch vermehrt konfrontiert sehen werde. Gerade angesichts der politischen und wirtschaftlichen Grosswetterlage gelte es, in der dörflichen Gemeinschaft

das soziale Gefühl und die Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen zu stärken. «Das bisherige und auch das zukünftige soziale Engagement der Gemeindebehörden kann jeden einzelnen und jede einzelne von uns nicht von seiner bzw. ihrer persönlichen gesamtgesellschaftlichen Verantwortung dispensieren», betont Michael Raith dezidiert.

«Gerütteltes Mass an Erfahrungen und Kenntnissen»

Angesprochen auf seine Fähigkeiten, die ihn möglicherweise von seinen beiden Mitbewerbern um das Amt des Gemeindepräsidenten unterscheiden, meint Michael Raith: «Vorzüge sind häufig identisch mit den Nachteilen, es kommt eben immer auf den Standpunkt an. Ich glaube aber doch, dass ich über ein gerütteltes Mass an politischen Er-

fahrungen und Kenntnissen verfüge, die meine Konkurrenten allein schon aufgrund ihres Alters noch gar nicht haben können. Diese Erfahrungen können für einen Präsidenten, der ja die Gemeinde zum Beispiel in Verhandlungen mit dem Kanton oder dem Bund auch gegen aussen zu vertreten hat, ein entscheidender Vorteil sein.» Und er sei gewissermassen ein «Allrounder», der viele Bereiche der Gemeindepolitik abdecken könne.

Wechsel macht Sinn

Allerdings kann sich Michael Raith nicht vorstellen, so lange Gemeindepräsident zu sein wie der noch amtierende Gerhard Kaufmann. «Zwei, allerhöchstens drei Legislaturperioden – mehr liegen allein schon wegen meiner 53 Jahre nicht drin», meint er. Dass nun an der Spitze der Riehener Exekutive

ein Wechsel ansteht, findet er – «bei aller Sympathie und persönlicher Wertschätzung für Gerhard Kaufmann» – durchaus sinnvoll. Er betont aber zugleich: «Riehen hatte Glück, mit Gerhard Kaufmann, aber auch mit Otto und Wolfgang Wenk in diesem Jahrhundert drei ausgesprochene Persönlichkeiten als Gemeindepräsidenten gehabt zu haben.»

Wunsch nach klaren Mehrheitsverhältnissen

Und welche politischen Wünsche hegt Michael Raith nebst seiner Wahl als Gemeindepräsident für die kommende Legislaturperiode? «Ich wünsche mir klarere Mehrheitsverhältnisse im Einwohnerrat. Denn in der laufenden Legislaturperiode hat es im Parlament zu viele Zufallsentscheide gegeben.»

Niggi Tamm (SP), bisher



Niggi Tamm: «Die grosse Stärke Riehens ist, dass die Gemeinde trotz ihrer Grösse nicht über die negativen Komponenten einer Stadt verfügt.»

rs. Etwa zwei Jahre ist es her, da haben sich die beiden SP-Gemeinderatskollegen Niggi Tamm (*1956) und Kari Senn gemeinsam auf einen längeren Waldspaziergang begeben und wieder einmal so richtig intensiv Gedanken ausgetauscht. Und damals habe Kari Senn ihn gefragt, ob er bereit sei, für das Amt des Gemeindepräsidenten zu kandidieren, erzählt Niggi Tamm. Denn die SP sei stets davon ausgegangen, dass Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann seine Aussage aus dem letzten Wahlkampf wahr mache und aufhören werde, auch wenn gegen Ende der Legislaturperiode eine gewisse Unsicherheit aufgekommen sei.

«Verbindungen schaffen»

Niggi Tamms Kandidatur für das Gemeindepräsidium war für ihn also kein Schnellschuss und er weiss ziemlich genau, was er will. «Der Präsident hat im Gemeinderat eine Stimme und verfügt damit nicht über entscheidend mehr «Macht» als seine Gemeinderatskollegen. Aber der Präsident verkörpert sozusagen das Dorf und deshalb ist der Stil, den er sowohl gegenüber der eigenen Bevölkerung als auch gegen aussen pflegt, sehr entscheidend», sagt der amtierende Tiefbauchef der Gemeinde. Als Präsident würde er Verbindungen schaffen und vertiefen, sowohl im zwischenmenschlichen Bereich als auch im büchstablichen Sinn, denn die Konstellation zur Einführung einer Regio-S-Bahn-Linie aus dem Wiesental durch Riehen nach Basel sei im Moment sehr gut.

Riehen müsse der Stadtbevölkerung klarmachen, dass die Landgemeinde den Kanton stärke und nicht bloss «Vor-

ortsgemeinde» oder gar «Aussenquartier» sei. «Ich wünsche mir ein offenes Präsidium. Aber ich bin mir im Klaren, dass der Nachfolger noch lange an der Person Kaufmanns gemessen werden wird, der während seiner langen Amtszeit erstaunlich frisch geblieben ist.»

Vielseitiges Tiefbauressort

Vor rund dreieinhalb Jahren hat Niggi Tamm als Gemeinderatsneuling das Ressort Tiefbau übernommen und war in der Folge von der Vielseitigkeit seiner Aufgabe überrascht und fasziniert. Fast 20 Vorlagen habe er nun aus seinem Ressort in den Einwohnerrat gebracht, und alle wichtigen seien auch durchgekommen. Stolz ist er auf die Umsetzung des Verkehrskonzeptes. «Als ich das Amt antrat, lag da ein ungelesener Expertenbericht mit vielen Zahlen und Fakten. Und ich nahm mir vor, daraus etwas zu machen, das politisch umsetzbar ist.»

Inzwischen hat er es fertiggebracht, mit der Einführung von Tempo-40-Zonen aus einer politisch verfahrenen Situation heraus einen Kompromiss zu erreichen, der sich nun in der Umsetzungsphase befindet. Freude hat Niggi Tamm auch daran, dass die Wärmeverbund-Pionieranlage praktisch pannenfrei läuft, dass der «klassische Tiefbau» – Strassenbau, Kanalisation – funktioniert und dass sein Ressort bei der Planung des Singelhofes entscheidende Impulse gegeben habe und noch weiter geben könne.

Für das Ressort Tiefbau sieht Niggi Tamm in näherer Zukunft drei Schwerpunkte: die Realisierung der Regio-S-Bahn, die Erneuerung des Kabelnetzes (hier müsse Riehen den Anschluss an

moderne Technologien behalten, das sei nicht zuletzt ein wichtiges Standortargument für die Wirtschaft) sowie die Aufwertung des Dorfkerns. Man müsse die neue Situation, die durch den Neubau Gartengasse entstehe, nutzen, um das Ortsbild subtil zu gestalten, Einkaufsmöglichkeiten zu schaffen und den Erlebniswert zu steigern. «Der Zentrumscharakter des Dorfkerns sollte verstärkt werden und das Dorf soll zum Flanieren, zum Verweilen, zum Einkaufen einladen. Was ich nicht möchte, sind «Lörracher Visionen». Ich bin zwar beeindruckt davon, was Lörrach in den letzten zwanzig Jahren erreicht hat, aber die grosse Stärke von Riehen ist, dass die Gemeinde trotz ihrer Grösse nicht über die negativen Komponenten einer Stadt verfügt. Riehen hat immer noch einen gewissen Dorfcharakter», betont Tamm.

Grünflächen bewahren

Eine wichtige Rolle werde dem Richtplan zukommen, der eine Vision für das Jahr 2010 oder 2015 darstellen werde. Die grosse Frage werde sein, ob Riehen flächenmässig wachsen solle oder nicht. Er sei der Ansicht, dass die Weite Riehens, die klare Abgrenzung gegen die Nachbargemeinden, durch deutliche Grüngürtel erhalten bleiben müsse. Er sei deshalb für eine Konzentration des Siedlungsgebietes.

Bezüglich der Parkplatzprobleme im Dorfkern gibt Niggi Tamm zu bedenken, dass man hier bis zur Eröffnung der Einstellhalle Gartengasse in rund fünf Viertel Jahren in einer Übergangsphase stecke. Zu Beginn seien die Provisorien für den Ersatz der 83 gestrichenen Parkplätze in der Gartengasse sehr schlecht genutzt worden, weil die Leute sie offenbar nicht gefunden hätten. Durch die verbesserte Wegweisung sei die Situation im Moment aber nicht so dramatisch, wie sie zuweilen geschildert werde.

Gefahr Steuerschlüsselinitiative

Einiges Bauchweh macht Niggi Tamm die hängige Steuerschlüsselinitiative. «Die Initiative ist sehr gefährlich – vor allem auch für den Kanton, und das hat die Kantonsregierung auch erkannt», sagt Tamm. Wie Regierungspräsident Ueli Vischer anlässlich seines Besuches im Einwohnerrat richtig gesagt habe, müsse der Kanton gegenüber seinen Landgemeinden ein verlässlicher Partner bleiben und könne nicht alle paar Jahre gute Kompromisse wieder in Frage stellen. «Riehen und Bettingen leisten mit netto über 70 Millionen Franken jährlich, die sie über den Wert der bezogenen Leistungen hinaus bezahlen, bereits einen wichtigen und substanziellen Beitrag an die zentralörtlichen Leistungen der Stadt. Das hat die Studie, die wir zusammen mit Bettingen in Auftrag gegeben haben, eindrücklich belegt», führt Niggi Tamm aus.

Wenn im Steuergefüge zwischen Stadt und Gemeinde etwas geändert werden solle, so würde eine Anpassung auf Stadtgebiet viel mehr Sinn machen, fährt Tamm fort. Denn das Steuersystem der Landgemeinden sei sozial viel besser angepasst und bringe substanzielle Erleichterungen für schlechter Verdienende und für Familien. Genau das entsprechende auch sozialdemokratischem Gedankengut, denn es brauche eine Gesellschaft, wo die Menschen füreinander einstehen würden, und an der möglichst viele partizipieren könnten.

Ein «eiternder Dorn im Fleisch der Gemeinde» sei das Zollfreistrassenprojekt. Hier handle es sich um eine Sünde aus der Vergangenheit, die man in Zukunft erst noch begehen werde. Doch als Behördenmitglied müsse er natürlich Staatsverträge respektieren. Man müsse

nun halt versuchen, aus einem Übel das Beste zu machen, denn an eine langfristige Verkehrsentslastung des Riehener Dorfkerns glaubt Tamm im Zusammenhang mit diesem Strassenprojekt nicht.

WOV als «gute Sache»

Im (einzigsten nennenswerten) Gegensatz zu Parteikollege Kari Senn ist Niggi Tamm der Ansicht, dass die Einführung der «Wirkungsorientierten Verwaltungsführung» (WOV) eine gute Sache sei. Sie biete die Gelegenheit, heute gewohnte Verwaltungsabläufe wieder neu zu hinterfragen und Leistungsaufträge könnten mit der Zeit zu wertvollen Führungsmitteln werden. Natürlich würden die ersten Leistungsaufträge noch etwas unbeholfen wirken, denn das nötige Knowhow zu deren Erstellung müsse nun erst einmal erarbeitet werden. WOV dürfe allerdings

nicht als Rute verwendet werden, um das Personal «auf Trab zu bringen».

«Von der Sache her wäre mir wohler, die Fürsorge würde von der Gemeinde geführt», sagt Niggi Tamm weiter. Dieser Bereich sei aber eine zentrale Aufgabe der Bürgergemeinde und eine Rückübertragung um jeden Preis mache keinen Sinn, wenn sie Auswirkungen auf das Arbeitsklima habe. Zu dieser Frage werde sich wohl früher oder später die Bevölkerung zu äussern haben.

Niggi Tamm ist Partner in einem grösseren Basler Advokaturbüro. Er ist Mitglied des Grossen Rates und als Parteikassier Mitglied der Geschäftsleitung der Kantonalpartei. Er ist Mitglied des Ausschusses der Stiftung Kabelnetz und Geschäftsleiter des Pikett Strafverteidigung. Als ehemaliger Präsident ist er Vorstandsmitglied der SP Riehen.

Christine Locher-Hoch (FDP)



Christine Locher-Hoch: «Flachere Hierarchien innerhalb der Exekutive und eine Entlastung des Präsidialressorts wären angebracht.»

rs. Seit rund zwei Jahren ist Christine Locher-Hoch (*1947) Mitglied des Riehener Einwohnerrates, aber ihr Engagement für die Gemeinde geht um einiges weiter zurück. Es war im Jahre 1984, als die gelernte Krankenschwester (sie arbeitet auch heute während zwei halben Tagen pro Woche in einer Arztpraxis) in den Vorstand des damaligen Hauspflegevereins Riehen-Bettingen gewählt wurde, den sie später auch präsidierte. Heute ist Christine Locher-Hoch, die in Riehen aufgewachsen ist und 1974 wieder

nach Riehen zurückkehrte, Präsidentin des Vereines Spitex Riehen-Bettingen. Sie war massgeblich beteiligt an den Fusionsarbeiten und an der Erarbeitung der Spitex-Leitbilder für Basel und Riehen-Bettingen. Als Einwohnerrätin engagierte sie sich in der Kommission für die Ordnung des Gemeindespitals Riehen und in der Kommission Kinderkrippen/Tagesheime. Sollte sie gewählt werden, so wäre das Ressort «Gesundheit

Fortsetzung auf Seite 17

RIEHENER GEMEINDEWAHLEN 1998

Fortsetzung von Seite 16

und Soziales» denn auch ihr «Favorit», aber vielleicht mit Ausnahme der Finanzen könne sie sich jedes Ressort vorstellen.

«Die FDP ist nun gefordert»

Nach der überraschenden Rücktrittsankündigung von Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann sei ihr klar gewesen, dass die FDP nun nicht schlafen dürfe und mutig handeln müsse. Deshalb sei Christine Locher-Hoch auf ihren ursprünglichen Entscheid, auf eine Gemeinderatskandidatur zu verzichten, zurückgekommen. Im August habe sie die Anfrage negativ beantwortet, weil sie keine reelle Chance gesehen habe, dass ihre Partei so den vor vier Jahren verlorenen zweiten Sitz zurückholen könnte. Nun präsentiere sich die Situation aber wesentlich offener und eine zweite Frau würde dem Riehener Gemeinderat im übrigen gut anstehen, so Christine Locher-Hoch.

Chancen rechnet sie sich vor allem deshalb aus, weil sie durch ihr Spitex-Engagement weit über die Parteigrenzen hinaus bekannt sei. Es gehe ihr aber nicht darum, nun persönlich Karriere zu machen, denn für sie stehe stets die Sache im Mittelpunkt.

In den kommenden Wahlen biete sich die Chance, im Gemeinderat wieder eine bürgerliche Mehrheit zu erreichen, um dann in der Exekutive wieder vermehrt bürgerliche Ideen durchsetzen zu können. Ein wichtiges Thema sei dabei ein besseres Haushalten im Aus-

gabenbereich. Eine Chance biete sich zudem in der Neubesetzung des Präsidiums. Hier wären flachere Hierarchien innerhalb der Exekutive angebracht und vielleicht könne das Präsidialressort auch etwas entlastet werden.

Junge Familien fördern

Grosse Hoffnungen setzt Christine Locher-Hoch in das Projekt «Werkstadt Basel», einem Forum der Mitarbeit für Bürgerinnen und Bürger, das in Riehen auch die Diskussion über einen neuen Richtplan mit einschliessen soll. Ihrer Meinung nach müsse es in diesem Denk- und Planungsprozess darum gehen, dass vor allem für junge Familien erschwingliche Wohnungen gebaut werden könnten, um die Landflucht aus dem Kanton Basel-Stadt abbremsen zu helfen. Dabei müsse aber mit den noch vorhandenen Landreserven sehr sparsam umgegangen werden, es dürften nur gezielt einzelne Gebiete neu erschlossen werden. Es sei auch darauf zu achten, dass eine zu dichte Überbauung vermieden werde.

Sicherheit für Fussgänger

Beim Thema Verkehr hat für Christine Locher-Hoch die Sicherheit der Fussgänger – vom Kind bis zum Menschen im hohen Alter – absolute Priorität. Mit den nun in der Realisierungsphase stehenden verkehrsberuhigenden Massnahmen sei dies noch nicht getan. Vielmehr seien gewisse Massnahmen, wie sie nun getroffen worden seien, ziemlich gefährlich. Als Beispiele nennt sie die Kreuzung Paradiesstrasse/Burg-

strasse, wo der Weg in den Kindergarten Probleme bereite, und die Situation an der Kilchgrundstrasse/Mühlestiegstrasse. Christine Locher-Hoch stellt aber gleich klar, dass sie die weitgehend flächendeckende Einführung von Tempo 40 sehr gut finde, nur stellt sie die Realisierung von baulichen Massnahmen in Frage. «Seinerzeit ging es bei der Reduktion von Tempo 60 auf Tempo 50 ja auch ohne bauliche Massnahmen. Wieso soll das bei Tempo 40 nicht möglich sein?», fragt die Mutter zweier erwachsener Kinder.

Steuerschlüsselinitiative contra Autonomie?

Ihre Partei wende sich entschieden gegen die hängige Steuerschlüsselinitiative, betont die FDP-Politikerin. Es sei klüger, weitere Aufgaben vom Kanton zu übernehmen, als höhere Steuern zu bezahlen. Als Politikerin sei sie mit gefordert, wenn es darum gehe, zu den Finanzen Sorge zu tragen und zu sparen. Sollte die Steuerschlüsselinitiative vom Stimmvolk des Kantons angenommen werden, so müsse die Gemeinde Gespräche mit dem Kanton aufnehmen bezüglich einer neuen Regelung der Aufgabenverteilung. Denn dann müsse man die ganzen Autonomieentwicklungen der letzten Jahre hinterfragen.

Angesprochen auf einen eventuellen Ausbau des Sportplatzes Grendelmatte betont Christine Locher-Hoch, dass es wichtig für Riehen sei, genügend Sportmöglichkeiten zu bieten. Das Schwerkrieg liege für sie persönlich aber eher bei der Errichtung eines neuen Freibau-

des, das zum Beispiel mit Unterstützung einer privaten Trägerschaft realisierbar wäre. Das Projekt von Herzog & de Meuron, das im Einwohnerrat zurückgestellt worden ist, hätte ihr sehr gefallen. In diesem Zusammenhang spricht sie sich auch für die Realisierung der Zollfreistrasse aus. Diese bringe zwar schon Eingriffe in die Natur, doch die gegenwärtige Situation mit dem PKW- und LKW-Verkehr durch den Riehen Dorf kern sei nicht mehr tragbar. Dringlich sei auch die Lösung des Parkplatzproblems im Dorfkern. Das vor Jahren vom Volk verworfene Bahnhofstrasse-Parking sei deshalb heute durchaus wieder eine Diskussion wert.

Spital und Spitex

Sehr am Herzen liegen Christine Locher-Hoch soziale Themen. Es sei klar, dass Riehen ein eigenes Spital wolle, aber dies sei nur möglich, wenn diesem ein Minimum von 60 Betten zugestanden werde. Vor allem auch für ältere Leute sei es wichtig, das Spital in unmittelbarer Nähe zu haben, um zum Beispiel Angehörige besuchen zu können. Sollte ein Gemeindespital in der heutigen Form nicht mehr tragbar sein, so könne sie sich auch die Umwandlung in ein Ambulatorium mit Gesundheitszentrum und Spitex-Diensten vorstellen.

Positiv beurteilt die Spitex-Vereinspräsidentin die Auswirkungen der Fusion. Die einzelnen Berufsgruppen würden nun viel enger zusammenarbeiten und wüssten auch mehr voneinander, so dass effizientere Abläufe möglich geworden seien.

Bürgernahe Politik

Christine Locher-Hoch ist eine Frau, die Ausgewogenheit braucht. Sie möchte nicht nur Politiker und Berufsfrau sein, sie koche zum Beispiel gerne, mache Fasnacht, kümmere sich um ihren jungen Hund, lese gerne und spüre eine grosse Verbundenheit zur Natur. Als Politikerin möchte sie einen möglichst offenen und direkten Dialog zur Bevölkerung pflegen und damit eine sehr bürgernahe Politik betreiben. «Ich bin nicht eine, die am Schreibtisch politisiert», sagt sie und vermisst manchmal etwas die Teilnahme der Bevölkerung an den Geschehnissen der Riehener Politik. Sie würde sich zum Beispiel eine besser gefüllte Zuschauertribüne bei den Einwohnerratssitzungen wünschen.

Philosophiewechsel nötig

Doch vielleicht werde ja nun das Interesse der Bevölkerung durch die «Werkstadt Basel» und die Einführung einer «Wirkungsorientierten Verwaltungsführung» (WVO) wieder mehr geweckt. Von der Einführung der WVO erhofft sich Christine Locher-Hoch mehr Motivation bei den Angestellten, da diese dann über mehr Selbständigkeit verfügen würden.

Ein Philosophiewechsel sei jedenfalls nun nötig. Vielleicht brauche es in Zukunft auch weniger politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger. Auch in diesem Bereich müsse man sparen. Der Verwaltung müsse man mehr Kompetenzen zugestehen, um damit auch schnellere Wege zu ermöglichen.

Beat Fankhauser (CVP)

wü. Bei den Riehener Gesamterneuerungswahlen vor vier Jahren hat die CVP ihren während Jahren innegehabten Gemeinderatssitz verloren und war deshalb in der nun zu Ende gehenden Legislaturperiode nicht mehr in der Riehener Exekutive vertreten. Jetzt schickt sich der 39jährige Beat Fankhauser an, das verlorengegangene Mandat für die CVP zurückzuerobieren.

Beat Fankhauser ist gewissermassen ein lokalpolitischer Quereinsteiger, gehörte er doch bisher weder auf kommunaler noch auf kantonalen Ebene einem Parlament oder einer Exekutive an. Immerhin hat er bei den letzten Grossratswahlen auf der Liste der CVP den zweiten Platz belegt, so dass er – im Falle eines Rücktritts des amtierenden Mandatsträgers Urs Berger – in das Kantonsparlament nachrücken könnte.

Ungebundenheit als Vorteil

Dass er bisher kein politisches Mandat ausgeübt habe, sei zwar im Hinblick auf seinen Bekanntheitsgrad in Riehen ein gewisses Handicap, meint Beat Fankhauser. Aber: «Ich glaube nicht, dass man unbedingt zuerst dem Einwohnerrat angehören muss, um seine Sache als Gemeinderat gut zu machen. Denn schliesslich geht es im Gemeinderat darum, praktikable Lösungen für

Sachprobleme zu finden. Der Vorteil eines Einwohnerratsmandates ist höchstens der, dass man den Parlamentsbetrieb aus eigener Erfahrung kennt.»

Für sich selbst betrachte er es durchaus als Vorteil, bisher nicht eingebunden gewesen zu sein. So könne er unabhängig und losgelöst von allfälligem Parteienfilz politisieren, zeigt sich Beat Fankhauser überzeugt.

Geboren und aufgewachsen ist der Gemeinderatskandidat der CVP im Kleinbasel. Vor etwas mehr als 25 Jahren ist er mit seinen Eltern und seinen fünf Geschwistern nach Riehen umgezogen. Von hier aus besuchte er zunächst die Handelsschule und absolvierte nach deren Abschluss eine kaufmännische Lehre. Es folgten Sprachaufenthalte in England und Frankreich und die Rekrutenschule, die Unteroffiziers- und die Offizierschule.

Vom Vatikan nach Libyen

Als 21jähriger verwirklichte sich Beat Fankhauser gewissermassen einen alten Bubentraum. Bereits als Kind sei er fasziniert gewesen, von der päpstlichen Schweizergarde im Vatikan. Und so meldete er sich auf ein entsprechendes Inserat als Aushilfsgardist. Nach einer kurzen Ausbildung schob er in den folgenden Wochen und Monaten in der traditionsreichen Gardistenuniform und mit Hellebarde bewehrt an verschiedenen Standorten im Vatikanstaat Dienst.

Diese Zeit sei eine interessante Erfahrung gewesen, um so mehr er wegen der kurz zuvor erfolgten Amtseinsetzung von Papst Johannes Paul II. verschiedenen Staatsoberhäuptern begegnet sei, die dem neugewählten Oberhaupt der katholischen Kirche zu dessen Amtseinsetzung ihre Aufwartung machten.

Vom Kirchenstaat zog es Beat Fankhauser dann in ein muslimisches Land, genauer nach Libyen, wo er für ein europäisches Baukonsortium, welches dort eine Universität für Erdölingenieure errichtete, für die Baustellenbuchhaltung zuständig war.

Zurück in Basel besuchte er die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV), die er 1984 abschloss. «Dann habe ich richtig zu arbeiten begonnen», erinnert sich Beat Fankhauser. In einer mittelgrossen Basler Treuhandfirma wurde er schliesslich Mitglied der Geschäftsleitung und des Verwaltungsrates, bevor er sich im Juli 1997 als Steuerberater (die Prüfung als eidgenössisch diplomierter Steuerexperte legte er im Jahre 1990 ab) und Treuhänder selbständig machte.

Zur Zeit arbeitet Beat Fankhauser zu Hause, was ihm als Vater von drei kleinen Kindern eine ganz neue Lebensqualität beschert habe. «Seit ich selbständig bin, habe ich mehr Zeit für die Familie», erzählt er sichtlich zufrieden. Daneben sei er ein leidenschaftlicher Fussballer



Beat Fankhauser: «Ich glaube nicht, dass man unbedingt zuerst dem Einwohnerrat angehören muss, um seine Sache als Gemeinderat gut zu machen.»

und Skifahrer und zusammen mit seiner Frau ein nicht minder begeisterter Rock'n'Roll-Tänzer. Seine Sommerferien verbringt Beat Fankhauser mit seiner Familie oft auf der «eigenen Scholle» im Gebiet Nollenbrunnen beim Riehener Schiessstand, wo die Familie einen Garten mit rund 20 Hochstamm-bäumen pflegt.

«Gemeindepolitik im Umbruch»

Was aber reizt Beat Fankhauser an der Kommunalpolitik und insbesondere am Gemeinderatsmandat? Die Antwort folgt auf dem Fuss: «Im Zusammenhang mit der Einführung der Wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WVO) befindet sich die Politik in einem Umbruch. Auch die Gemeindepolitik wird mit WVO anspruchsvoller. Ich hätte keine Lust, etwa über den Einbau eines In-

validenliftes im Landauer zu debattieren, mich interessieren vor allem die grossen Zusammenhänge, mit denen sich auch der Riehener Gemeinderat in Zukunft im Zusammenhang mit dem Richtplan vor allem wird befassen müssen», blickt Beat Fankhauser in die Zukunft. Und fügt hinzu: «Ich bin überzeugt, dass ich mit meiner betriebswirtschaftlichen Ausbildung und meiner Sachkenntnis insbesondere in Steuerfragen im Gemeinderat einiges zur positiven Entwicklung der Gemeinde beitragen könnte. Heute wird ja in der Politik vieles viel zu langsam umgesetzt. Und in vielen Bereichen der öffentlichen Verwaltung fehlt die Kostentransparenz.»

Eine Partei in Aufbruchstimmung

Sich selbst beschreibt Beat Fankhauser als «ziemlich dynamisch» und

als «ein Mensch mit neuen Ideen und Visionen». Und zudem sei er frisch und unverbraucht. Und er zieht auch gleich eine Parallele zu seiner eigenen Partei, die mit dem Slogan «CVP – Cool, Vital, Praktisch» eine Aufbruchstimmung signalisiere. «Viele Leute verbinden mit dem Namen CVP fälschlicherweise nach wie vor negative Assoziationen wie schwarz-katholisch und verstaubte Partei. Mit unserem neuen Motto wollen wir vor allem jüngere Wählerinnen und Wähler ansprechen. Menschen, die unsere Politik «cool» oder eben «lässig» finden.»

Enttäuschung über die FDP

Bei aller Aufbruchstimmung wolle die CVP aber nicht ihr sozialpolitisches, ethisch-christliches Engagement über Bord werfen. «Die CVP fühlt sich unserem Sozialstaat verpflichtet. Wir verstehen aber auch etwas von Wirtschaft. Zusammen ergibt das eine gute Mischung für tragfähige Lösungen auch in der Riehener Gemeindepolitik.» Und: «Wir verstehen uns durchaus als bürgerliche Partei, wobei wir im Vergleich mit FDP und LDP im Spannungsfeld zwischen Sozial- und Wirtschaftsfragen sicher eine ausgewogenere Politik betreiben.»

In diesem Zusammenhang macht Beat Fankhauser auch keinen Hehl aus seiner Enttäuschung über das Vorgehen der FDP, die nun mit zwei eigenen Kandidaten antrete. «Der damit signalisierte Anspruch auf fünf bürgerliche Sitze im Gemeinderat ist überrissen», betont Beat Fankhauser.

Politische Ziele

Welche politischen Schwerpunkte würde Beat Fankhauser im Falle seiner Wahl in den Gemeinderat setzen? «Wichtig ist vor allem, dass wir das WOV-Pilotprojekt in der Gemeindeverwaltung gut umsetzen und dabei auch die Kritiker aus den verschiedenen Lagern in die weitere Entwicklung einbinden.» Besondere Bedeutung misst Beat Fankhauser aber auch der hängigen Steuerinitiative bei. «Wir müssen versuchen, die Initianten zu deren Rückzug zu bewegen. Sollte die Initiative aber angenommen werden, müsste die Gemeinde Riehen bis vors Bundesgericht gehen, um für ihre Steuerautonomie zu kämpfen.» Gut findet Beat Fankhauser, dass Tempo 40 endlich umgesetzt werde. Flankierende bauliche Massnahmen erachtet er allerdings als überflüssig, denn: «Ich glaube an die Vernunft der Leute.»

Und welches Ressort würde er am liebsten übernehmen? «Von meiner Ausbildung und meiner beruflichen Tätigkeit her bietet sich wohl am ehesten das Ressort Finanzen an. Ich bin es aber gewohnt, mich mit verschiedenen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Deshalb könnte ich mir auch jedes andere Departement gut vorstellen.»

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Toll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

DIE PARTEIEN ZU DEN WAHLEN

VEREINIGUNG EVANGELISCHER WÄHLERINNEN UND WÄHLER (VEW)

Überzeugender Leistungsausweis der VEW-Fraktion

Eine Politik mit echtem Schwung zeigt sich an einer seriösen parlamentarischen Arbeit. Mit Interpellationen (I) kann man schnell auf aktuelle Probleme aufmerksam machen, mit einem Anzug (A) die Verwaltung zum Handeln bewegen und mit kleinen Anfragen (KA) Impulse geben. Die nachfolgende Liste zeigt, dass die VEW-Fraktion qualitativ und quantitativ beste Arbeit geleistet hat.

Soziales, Wohnen, Freizeit

- Schulraumplanung in Riehen, W. Fischer (I)
- Mieterschreck an der Bäumlihofstrasse, W. Fischer (I)
- Aktuelle Situation der Spitexdienste, Ch. Kaufmann (I)
- Einführung von Wohnstrassen, Ch. Kaufmann (A)
- Geburtszulagen, Ch. Kaufmann (A)
- Waldspielpl. Maienbühl, L. Schmid (A)
- Lehrstellen bei der Gemeinde, Ch. Kaufmann (A)
- Jugendrestaurant, Ch. Kaufmann (A)
- Massnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Ch. Kaufmann (A)

- Familienfreundliches Wohnen an der Gehrhalde, W. Fischer (A)
- «Sonntagsverkauf» in der Coop-Filiale, Ch. Kaufmann (KA)
- OeKK Aktion, Kinder gratis ins Gartenbad, W. Fischer (KA)
- Fussballtore auf dem Eisweiher, Ch. Kaufmann (KA).

Verkehr

- Parkplätze um das Beyeler-Museum, K. Ettlín (I)
- Regio-S-Bahn, W. Fischer (I)
- Durchsetzung des Strassenverkehrsgesetzes, K. Ettlín (A)
- Nachtbus, Ch. Kaufmann (A)
- Parkierungsmöglichkeiten im Dorf kern, W. Fischer (KA)
- Ruftaxibetrieb, Ch. Kaufmann (KA)
- Öffentliche Verkehrsmittel an der Inzlingerstr., E. Schwarzenbach (KA).

Umwelt

- Vergiftete Böden um den Schiessplatz? L. Schmid (I)
- Absolutes Fahrverbot auf den Riehener Waldwegen, K. Ettlín (I)

- Landwirtschaftsleitbild, W. Fischer (I)
- Fahrverbot auf Forststrassen, L. Schmid (KA)
- Verbesserung der Wasserversorgung im Maienbühl, K. Ettlín (KA)
- Waldlehrpfad im Hörnliwald, K. Ettlín (KA)
- Solarenergie, Ch. Kaufmann (KA)

Verwaltung

- Neue Verwaltungsformen in der Gemeinde, W. Mory (I)
- Mehrwertsteuerpflicht der Gemeinde, W. Fischer (I)
- Kündigung der Pensionskasse des Basler Staatspersonals, K. Ettlín (I)
- Monopolstellung der Industriellen Werke, K. Ettlín (A)

Kultur

- Probleme beim Verkehrsverein Riehen, W. Mory (I)
- Dorfrundgang für Museumsbesucher, W. Fischer (KA)
- Einrichtungen zur Belebung des Dorfkerns, K. Ettlín (KA).

A. Pfeifer, Vorstand VEW

GRÜNE PARTEI

«(Billige) Energie statt (teure) Arbeit besteuern»

«Für eine gesicherte AHV – (billige) Energie statt (teure) Arbeit besteuern». Was will die Doppel-Initiative der Grünen? Mit der Besteuerung der nicht erneuerbaren Energieträger sollen diese einerseits an Attraktivität verlieren und andererseits dem Bund neue Geldmittel verschaffen. Diese Einnahmen sollen aber nicht zur Deckung des Bundeshaushalts verwendet werden, sondern stufenweise zum Beispiel die AHV-Kosten decken. Dadurch kann man die Lohnnebenkosten sukzessive senken. Mit dieser Vorgehensweise wird die Attraktivität der erneuerbaren Energien wie Windkraft, Sonnenenergie u.s.w. erhöht werden.

Einerseits erhofft man sich daraus nicht unbegründet einen Innovationschub. Schon beim schweizerischen Heizungssystem konnte man mit ehrgeizigen Richtlinien die Wirtschaft zu Höchstleistungen motivieren. Andererseits wird

der Wirtschaftsstandort Schweiz durch tiefere Lohnnebenkosten gestärkt.

Die Idee

Die Initiative basiert auf der Idee, dass die nicht erneuerbaren Energieträger wie Öl, Erdgas und Kohle nicht mit ihrem realen Preis berechnet werden, da die Umweltbelastungskosten von der Allgemeinheit bezahlt werden. Die Wirtschaftlichkeit dieser Stoffe ist daher nicht gewährleistet und behindert durch ihre Dumpingpreise jegliche Innovation im Energiebereich. Für Firmen ist der Energieaufwand unter diesen Umständen fast irrelevant. Auf der anderen Seite steht der Personalaufwand. Dieser stellt beim heutigen Steuersystem den grössten Posten auf der Aufwandseite dar. Die Folgen sind uns längst bekannt. Es rentiert, das Personal soweit möglich zu verkleinern. Die Lohnnebenkosten (AHV; IV; Suva,

u.s.w.) betragen heute 16,5% der gesamten Kosten eines Arbeitnehmers.

Wo liegen die Probleme?

Die Initiative hätte vor allem für energieintensive Branchen unerfreuliche Folgen. Man ist sich dessen auch bewusst und will diese Branchen vorläufig schonen. Sie sollen Zeit haben, sich der Situation anzupassen. Gerade diese Ungleichbehandlung wird aber von der Gegnerschaft kritisiert.

Die Kritik der Gegnerschaft ist nicht unberechtigt. Wir sind aber überzeugt, dass eine konstruktive Zusammenarbeit viele Zweifel beseitigen kann. Wenn es uns gelingt, die Interessen des Umweltschutzes mit denjenigen der Wirtschaft auch nur stellenweise zu verbinden, sind wir einer gemütlicheren Zukunft einen grossen Schritt näher gekommen.

Philippe Thomas, Einwohnerratskandidat, Grüne Riehen

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI (CVP)

Auf «Shareholder value» ausgerichtete Politik ist nicht der richtige Weg

Es bewegt sich alles, Stillstand gibt es nicht. Sekunden, Minuten, Stunden gehen fort. Der Veränderlichkeit widerstehen wir nicht mehr. Der scheinbar unaufhaltsame Trend zum Gigantismus, mit den Argumenten Globalisierung, Wettbewerbsdruck, Zwang zur Grösse, sind grosse Schlagwörter. Aus den Medien erfahren wir beinahe täglich, wie die Wachstumsprognose nach unten revidiert werden muss und das Lohnpreisniveau im internationalen Wettbewerb zu hoch angesiedelt ist.

In den Leitbildern der verschiedenen Unternehmungen steht jeweils der Mitarbeiter als das wichtigste Kapital manifestiert. Nur mit professionellen in-

tegren und motivierenden Mitarbeitern könne man Kundenbedürfnisse zufriedenstellend lösen. Gegenseitige Loyalität ist Voraussetzung für den Erfolg. Eine auf «Shareholder value» ausgerichtete Politik ist bestimmt nicht der richtige Weg dazu und ist nicht die zu praktizierende Kundennähe, wie sie gefordert wird. Mit dieser Politik steht man mit der Loyalität im harten Wettbewerb.

Das ist sicher nicht die Lösung für uns und für die nächste Zukunft. Stellenabbau gibt zu denken und verunsichert. Sorge über den Verlust des Arbeitsplatzes prägen die Stimmung. Die Realität ist, dass man leben, arbeiten und sein Leben selber gestalten will. In-

nere Zufriedenheit und Zuversicht muss wieder ausgestrahlt werden. Den kleineren und mittleren Unternehmungen (KMU) muss der Rücken gestärkt werden. Banken müssen diesen Betrieben Kredite gewähren, denn auf der Basis dieser Unternehmungen können wieder in Zukunft Arbeitsplätze auf- und ausgebaut werden. Genau in diesen KMU bestehen die geforderten schlanken Führungsstrukturen, die flachen Hierarchien und die Ergebnisverantwortung. Mit diesen Forderungen wünschen wir Ihnen ein ausgefülltes, cooles, vitales und praktisches 1998.

Ihre CVP Riehen
Jürg Toffol, Präsident CVP Riehen

FREISINNIG-DEMOKRATISCHE PARTEI (FDP)

Die Finanzen und Riehen

«Als wichtigste Aufgabe für das neu zu wählende Parlament wird neben der Sparbremse eine gut durchdachte, vernünftige und nicht überdimensionierte Orts- und Verkehrsplanung sein.»

Diese Zeilen waren 1974 schon in der RZ zu lesen. Ihre Gültigkeit haben sie deshalb heute noch lange nicht verloren. Für mich sind die zwei wichtigsten Aufgabenbereiche der öffentlichen Hand genannt: Finanzpolitik und Ortsplanung. Beide sind abhängig voneinander.

Finanzpolitik als solches ist für viele von uns eher unfassbar. Finanzpolitik im engeren Sinne bedeutet eigentlich nur, wo und wie das vorhandene Geld angelegt oder wo und wie die Schulden gemacht werden. Als Einwohnerin kann ich dazu jedoch nicht Stellung nehmen, weil hier unter anderem Fachleute gefragt sind. Finanzpolitik im täglichen Ge-

spräch meint jedoch, wofür Geld ausgegeben und wo richtigerweise oder auch fälschlicherweise gespart wird.

Diese Entscheide sind aber meistens an einem anderen Ort getroffen worden. Die Finanzen müssen die gesteckten Ziele unterstützen und erreichen helfen. Wenn die öffentliche Hand zum Beispiel beschliesst, attraktiven Wohnraum auch für junge Familien anbieten zu wollen, dann gibt es dazu verschiedene Wege. Ich nenne ein aktuelles Beispiel aus meinem persönlichen Alltag. So verfolgt die Gemeinde Riehen ein wichtiges und zukunftsweisendes Ziel, wenn sie die Errichtung von Alterssiedlungen unterstützt, die vom Bau und auch von der alltäglichen Betreuung her attraktiv und zeitgemäss sind. Damit werden Wohnungen und sogar Häuser wieder frei, und es können dorthin grössere Familien nach-

ziehen. Aber nicht nur die neuen, hoffentlich jungen Familien freuen sich über ihr neues Zuhause. Auch die älteren Personen können ihrem Alter gerecht in den eigenen vier Wänden wohnen. Dies setzt jedoch voraus, dass die Gemeinde in ihre Alterssiedlungen immer wieder investiert. Hier sparen, ist eine nur kurzfristige Optik. Langfristiges Denken kann Raum für Neuzuzüger schaffen.

In der Regel muss zuerst investiert werden, damit in der Zukunft gleichviel oder sogar höhere Einnahmen zur Verfügung stehen. Wo und wie für jetzt und die Zukunft investiert werden soll, ist für mich die zentrale Aufgabe eines Parlamentes. In diesem «täglich» genannten Sinne ist Finanzpolitik etwas, das uns alle angeht, angehen muss.

Kornelia Schultze-Weber,
Einwohnerratskandidatin FDP Riehen

DEMOKRATISCH-SOZIALE PARTEI (DSP)

Schulen in Riehen

«Schulen in Riehen» ist doch kein Thema für Kommunalwahlen ...? – Doch, denn die «Schulen in Riehen» sind Spielball finanzstrategischer Kantonspolitik.

Wer in den nächsten Jahren in unserer Gemeinde Politik machen will, muss sich vermehrt um die eigentlich kantonale Domäne des Schulwesens kümmern. Zu lange wurden die Planungsbegehren der Schulentwicklungsprojekte einer sich innovativ entwickelnden, eigenständigen Schule in der zweitgrössten Stadt der Nordwestschweiz von den verantwortlichen Kantonspolitikern auf die lange Bank geschoben. Warum das so geschah – darüber lassen sich bestenfalls Vermutungen anstellen.

Vielleicht, dass die Schulen in Riehen nur dann interessant sind, wenn man damit die «reichen Landgemeinden» zur Kasse bitten kann. Vielleicht aber auch, dass eine schulische Eigenständigkeit, die in grösseren Kantonen jede Dorfschule hat, bei den Rieher Schulen von der Stadt ungenossen gesehen wird – es bestünde ja die Möglichkeit, dass Riehen zu einer augenfällig besseren Realisierung kantonalen Schulmodelle kommen könnte...

So bleibt nur, einige Tatsachen in Erinnerung zu rufen:

Die Ablösung der Rieherer Kindergärten (gegen eine Mehrheit der Rieherer Stimmbürger) von den kantonalen Kin-

dergärten bewirkt, dass unsere Kindergärtnerinnen nicht einmal mehr Mitglieder der kantonalen Staatlichen Schulsynode sind. Das Mitwirken, Mitdenken, Einbezogen sein in die kantonale Schulentwicklung wird ihnen dadurch erschwert.

Die Raumplanung der Schulen wurde noch unter dem Vorgänger des jetzigen Erziehungsdirektors mit Füssen getreten: Planungskredite wurden abgelehnt, aktuelle Kinderzahlen des Statistischen Amtes ignoriert – der jetzt dringend nötige Neubau wurde vom jetzigen Erziehungsdirektor kaltschnäuzig als Rieherer Sparbeitrag abgeschmettert, obwohl sein Vorgänger und Parteikollege die desolote Situation verursacht hat.

Die Orientierungsschule in Riehen wird in allen Belangen abgebremst. Vorschläge, die der Lehrkörper in Absprache mit den Elternräten entwickelt, werden vom ED und vom Erziehungsrat in die Wüste geschickt. Den Lehrkräften wird die Motivation, eine gute Schule umzusetzen, geraubt, die Möglichkeit, eine eigenständige Schulkultur zu entwickeln, wird ausgebremst.

Fazit kann nur sein, dass die Politik in Riehen sich in den kommenden Jahren vermehrt um Belange der kantonalen Schulpolitik kümmern muss – um nicht länger stiefmütterlich behandelt zu werden. Wir setzen uns dafür ein!

DSP Riehen

SCHWEIZER DEMOKRATEN (SD)

Alles Gute für Riehen!

Die Schweizer Demokraten beteiligen sich nach längerem Unterbruch wiederum an den Wahlen für den Einwohnerrat. Die Schweizer Demokraten bieten den Wählerinnen und Wählern eine Alternative zu den anderen Parteien. Unsere Politik ist auf die Wahrung der Interessen des eigenen Volkes ausgerichtet. Vorrangiges Ziel ist die Erhaltung der Unabhängigkeit der Schweiz und der Interessen des Schweizer Volkes. Wir stehen ein für ein föderalistisches Staatssystem, welches eben auch für Riehen wichtig ist.

Die Schweizer Demokraten haben ein Herz (unser Signet) für die Schweiz und ganz besonders für die beiden Landgemeinden Riehen und Bettingen.

Warum soll Riehen nicht eine idyllische Insel sein dürfen? (siehe RZ vom 28. 11. 1997). Was ist daran verwerflich? Es gibt leider allzu viele Politiker,

die meinen, dass wenn andernorts missliche Zustände herrschen, dies überall so zu sein hat. Sie arbeiten mit allen Mitteln daran (immer unter dem Deckmantel der falsch verstandenen Solidarität), dass auch ja überall die selben Missstände Einzug halten. Wir sind hingegen der Meinung, dass wir zu Riehen Sorge tragen müssen: Erhalten was gut ist und verbessern was nicht optimal ist!

Riehen darf keinesfalls noch mehr verstädern und damit seine Eigenart verlieren, um nicht auch hier der Abwanderung guter Steuerzahler Vorschub zu leisten. Denn nur eine finanziell gesunde Gemeinde kann ihren Einwohnerinnen und Einwohnern Wohnlichkeit und soziale Sicherheit garantieren.

Die Schweizer Demokraten setzen sich ein für eine vernünftige Sparpolitik ohne Erhöhung von Steuern und Gebühren.

SD Riehen, Eleonore Schaub

SOZIALDEMOKRATISCHE PARTEI (SP)

Wohnen und Bauen in Riehen

Mit Absicht stellen wir im Titel das Wohnen vor das Bauen. Wohnen ist ein existentielles Bedürfnis aller Menschen, weil niemand *nicht* wohnen kann. Das Bauen als nicht zu unterschätzende und notwendige Tätigkeit macht Wohnen möglich und schafft direkt und indirekt eine Vielzahl von Arbeitsplätzen. In Riehen sollte eine ausgewogene Wohn- und Bauzonenpolitik angestrebt werden, damit

- genügend günstiger Wohnraum verfügbar ist für Familien und ältere Personen, welche zu grosse Wohnungen gegen kleinere austauschen wollen oder sollen,
- der dörfliche Charakter mit seiner aufgelockerten Überbauung und einem angemessenen Anteil an Garten- und Parkanlagen bewahrt bleiben kann,
- eine möglichst grosse Fläche an nicht überbautem Land als ökologischer Regenerationsraum und als Erholungs- und Freizeitzone ausgespart bleibt.

Der erste Aspekt unserer Liste ist sehr schwierig zu realisieren – das wissen wir. Unter den gegebenen Umständen ist ein solches Vorhaben teuer, da die Gemeinde massive Subventionen locker machen müsste. Aber wer soll das bezahlen? Ist es richtig, wenn auf Kosten der Öffentlichkeit günstiger Wohnraum auch eventuell begüterten Personen angeboten wird, damit diese einen Anreiz haben, von einer grossen Wohnung in eine kleinere umzuziehen? Trotzdem sollte man unserer Meinung nach deswegen dieses Thema noch nicht vom Tisch wischen. Riehen hat einen überdurchschnittlich grossen Anteil an älteren Einwohnerinnen und

Einwohnern, die über 65 Jahre alt sind. Es ist deshalb für die Gemeinde von vitalem Interesse, wenn wesentlich mehr bezahlbarer Wohnraum für Familien mit Kindern zur Verfügung stehen würde. Es wohnen Hunderte von Personen allein oder zu zweit in unverhältnismässig grossen Häusern oder Wohnungen, die bei einem angemessenen Angebot möglicherweise gerne in eine kleinere Wohnung ziehen würden. Vielleicht könnte das finanzielle Problem mit einem gut durchdachten Bonus-/Malus-System abgefedert werden.

Die bestehende lockere Überbauung gewährleistet in Riehen noch sehr lange den dörflichen Charakter. Es gibt eine grosse Anzahl Parzellen im überbauten Gebiet, welche die vorgesehene Überbauungsziffer bei weitem nicht erreicht. Hier ist also eine respektable Reserve vorhanden, so dass eine weitere Zersiedelung absolut nicht nötig ist.

Riehen trägt seit vielen Jahren – vernünftigerweise – ökologischen Gesichtspunkten Rechnung. Es wurden auch in diesem Sinne sehr grosse Investitionen gemacht. Diese lohnen sich aber nur dann, wenn gleichzeitig der strapazierten Natur genügend Flächen zur Regeneration überlassen werden. Diese Freiflächen ergeben sich fast lückenlos rund um das Dorf. Die unüberbauten Gebiete markieren denn auch geographisch die Abtrennung von der Stadt Basel und den beiden Städten Lörrach und Weil. Im Gegensatz zu den oben aufgeführten wohnbaupolitischen Massnahmen braucht es für derartige zonenpolitische Vorkehren kaum Geld. Hier müssen lediglich rechtzeitig bei der Planung die Weichen gestellt werden.

SP Riehen

LESERBRIEFE

Zur S-Bahnlinie: Zell im Wiesental – Riehen – Bahnhof SBB

Als eingefleischter «Nichtautobesitzer» und grosser Eisenbahnfreund und Benutzer verfolge ich mit grosser Begeisterung die Bemühungen der Kantonalen- sowie unserer Gemeindebehörden um Einführung der S-Bahnlinie von Zell via Lörrach – Riehen – Badischer Bahnhof zum Bahnhof Basel SBB mit sämtlichen «Intercity-Anschlüssen».

Ein zusätzlicher Fortschritt könnte erzielt werden, wenn der zukünftige S-Bahnhof Riehen bedient und mit voller SBB-Verkaufsstruktur ausgestattet wäre.

de. Zur Hauptferienzeit kaufe ich die SBB-Billets z. B. ins Berner Oberland oder ins Engadin für unsere Familie schon immer einige Tage im voraus, wegen des grossen Andrangs an den Schaltern am Reisetage selbst.

Noch viel kühner sind meine Träume in bezug auf einen Schalter im zukünftigen S-Bahnhof Riehen zum Absenden und Empfangen von Passagiergut.

Als Alternative fahre ich neuerdings, wenn schon ein Auto ausgeliehen werden muss, mit dem Gepäck zum Bahnhof Muttens, dort werde ich wie ein König bedient!

Beamter die ganze Station (Personenabfertigung) «schmeisst». Ein kleines «Träumli» für Riehen?

Nein! Der S-Bahnhof Riehen könnte durchaus durch einen «Privaten» im Auftrag der SBB betrieben werden.

Martin Leiser, SP Riehen und Gewerkschafter

Jugend und Sport = Kultur

Auf den ersten Blick scheint Riehen für Sportler und deren Vereine ein Paradies zu sein. Beim näheren Hinschauen weist die Sportszene jedoch erhebliche Lücken auf.

heutigen Zeit, in der der Platz für die Jungen enger und enger wird, überaus dringlich, Sportvereine zu unterstützen und ihnen Platz und Raum zur Verfügung zu stellen.

Ebenso wichtig erscheint uns, das Angebot für Jugendliche zu erweitern, die sich nicht sportlich betätigen. Jugend hat auch ihre Kultur und ist wichtig für alle.

Anne Brenneisen, Thomas Bochsler, Esther Nuffenegger, Einwohnerratskandidaten der CVP

Enttäuschte Kinderaugen

Seit ein paar Jahren gehe ich regelmässig in der Adventszeit zum Kerzen ziehen ins Landauer. Im Laufe der Zeit ist man dort so etwas wie eine vom Kerzen ziehen begeisterte «Familie» geworden.

die Kinder, die fasziniert von den schönen verschiedenen Farben mit viel Freude und Eifer ihre farbige Kerze ziehen.

Seit diesem Jahr ist dies nicht mehr möglich. Man kann nur noch die viel teureren Bienenwachskerzen ziehen.

Ich möchte gerne im Namen aller begeisterten Kerzenzieher dem Landi danken für diese tolle Sache und die Frage anknüpfen: «Gibt es wieder farbige Kerzen?»

Madeleine Perret, Riehen

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an.

Hägeli maler Fassadenrenovierungen, Betonanierungen, sämtl. Maler- und Tapezierarbeiten, Schriften/Grafik

FRIEDLIN AG Sanitäre Anlagen, Spenglerei, Reparatur-Service, Sanitär-Laden

LUTZ Die Buchhandlung, Lörrachs »Haus der Bücher«, Turminger Str. 179

FAHRSCHULE SUTTER, Theorie + Verkehrs-Kundenunterricht, Auto, Moto

A. Haug Maleratelier Riehen, Malen, Renovieren, Tapezieren, Fassaden

Werkstätte für Polstermöbel und Innendekoration, Vorhänge, Englische Möbel, Polstermöbel, Teppiche, Bettwaren

RADO Kratzsicher. Stilsicher. Wertsicher. Offizielle Vertretung Klein-Base

Gärtnerei des Diakonissenhauses Riehen, Zimmerpflanzen, Die Gärtnerei an der Schmiedgasse 39

KREUZWORTRÄTSEL NR. 1

Grid for crossword puzzle with clues in German and abbreviations. Includes a central box for 'Bestattungsunternehmen STOLZ SÖHNE'.

Dää Stuel... und au Anders... fligge mir im Blindehaim an dr Kohlebäärggass 20

meyer seit 1925 Ihr Elektrofachgeschäft, Dienstleistungen: Planung, Ausführung, Service, 24 h-Pikett

Sonne und Wärme – bei uns auch in der kalten Jahreszeit! Palm Beach SunStudio

Liebe Rätselfreunde Mit der heutigen Ausgabe laden wir Sie wieder herzlich dazu ein, die Wortnüsse unseres wöchentlichen Kreuzworträtsels zu knacken.

Januar erscheinenden Rätsel eintragen können. Vergessen Sie also nicht, alle Lösungswörter im Monat Januar aufzubewahren.

Tag und Nacht RIEHEN-TAXI 641 30 30

CENCI i gang zum Cenci Velos - Motos Sport-Mode Spielwaren